29. Jahrgang. Freitag, 7. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16242. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Beschränkung der Oeffentlichkeit des Strafverfahrens.

Man hört unserer Gesetzgebung nicht selten den Vorwurf machen, daß sie allzu rasch arbeite, daß es ihren Arbeiten eben deshalb an der wünschenswerthen Gründlichkeit mangele, und daß sonach zu der stetig zunehmenden Fluth neuer Gesetze deren Qualität in umgekehrtem Verhältniß stehe. In dieser Allgemeinheit ist der Tadel sicherlich übertrieben und daher ungerecht. Er übersieht, daß in dem Zeitalter des Dampfes und der Elektricität das Tempo des Lebens eben ein schnelleres geworden ist und auch der Gesetzgeber sich beeilen muß, um den stets neu sich gestaltenden Formen des Verkehrslebens rechtzeitig die erforderlichen Normen vorzuschreiben. Das allerdings wird man zugeben müssen, daß die häufig zu Tage tretende Lust, kaum erst erlassene Gesetze ohne dringende Veranlassung sofort wieder abzuändern, zu großen Bedenken begründeten Anlaß giebt. Denn sie muß, indem sie Gesetze wieder aufhebt, an welche man sich eben zu gewöhnen begonnen hat, eine Rechtsunsicherheit hervorrufen, welche unbedingt schädlicher wirkt, als es selbst ein nicht ganz einwurfsfreies Gesetz thun könnte. Doppelt groß aber wird diese Gefahr, wenn solche Verbesserungssucht, wenn auch in der besten Absicht, auch an die organisatorischen Gesetze sich heranmacht, welche die Grundlage unseres öffentlichen Lebens bilden und vor jeder Erschütterung sorgfältig bewahrt werden sollten. So hat man es durch eine Jahre lang in Permanenz erklärte Revision unserer Verwaltungsgesetze dahin gebracht, daß es heute für ganz selbstverständlich und gar nicht verwunderlich gehalten wird, wenn es kaum hin und wieder einen Laien und auch nicht allzuviele Berufsbeamte giebt, welche sich ohne zeitraubendes Studium und ohne Zuhilfenahme eines rettenden Kommentars in diesem Chaos von halb und ganz aufgehobenen Gesetzen und Novellen zurechtzufinden wissen. Und nun beginnt man auch an die Justizgesetze die „bessernde" Hand zu legen, von denen man doch voraussetzte, daß sie auf Menschenalter hinaus der deutschen Rechtspflege eine gesicherte und zu gedeihlicher Fortentwickelung Raum bietende Bahn anweisen sollten.

Gewiß wird es niemand einfallen, um dieser Voraussetzung willen jeden Versuch einer Abänderung der Justizgesetze ohne Unterschied von vorne herein für unzulässig zu erklären. Es kann sich um Dinge handeln, welche durchaus formaler Natur aber so ausschließlich aus dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit zu beurtheilen sind, daß man solche grundsätzliche Bedenken füglich zurückdrängen darf. Andrerseits kann es vorkommen, daß sich bei der Handhabung der Gesetze so wesentliche Lücken und Mängel zeigen, daß eine möglichst schleunige Abhilfe durchaus geboten ist. Immer aber wird man dann solche Forderungen mit dem Nachweis eines dringenden Bedürfnisses begründen müssen, wie denn auch die Anträge auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter und auf Zulassung der Berufung gegen Strafurtheile aus diesem Gesichtspunkte einer strengen Prüfung unterzogen worden sind.

Leider kann man nicht allen Vorlagen der Reichsregierung den Vorwurf ersparen, daß sie sich von diesem im Interesse der Wahrung einer soliden und im guten Sinne conservativen Rechtsentwickelung dringend gebotenen Standpunkte entfernen. Es ist Sitte geworden — und eine sehr bedenkliche Sitte ist das —, aus gelegentlich gemachten unangenehmen Erfahrungen alsbald verallgemeinernde Folgerungen zu ziehen und diese dann sofort zu dem Vorschlage eines legislativen Eingriffs zu verdichten. Wir halten uns natürlich an die officielle Begründung der früher und jetzt gemachten Vorschläge und verzichten gern darauf, nach anderen Motiven zu suchen und zu prüfen, ob man etwa diese verschiedenen Versuche, an den Grundfesten unserer Rechtsverfassung zu rütteln, als in einem inneren Zusammenhange stehend und als Ausflüsse eines berechneten, auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Vorgehens ansehen soll. Weil gelegentlich darüber geklagt sein soll, daß der Geschworenendienst lästige Opfer an Zeit und Geld auferlegt, ist man sofort bereit, eine Reorganisation der Geschworenengerichte mit Beschränkung der Zahl der Geschworenen ꝛc. in Anregung zu bringen. Weil es einmal vorgekommen sein mag, daß ein Ausländer, der sich eines durchaus verdammenswerthen Preßvergehens im Auslande schuldig gemacht hatte, wegen desselben nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden konnte, weil er so vorsichtig war, erst nach Ablauf der Verjährungsfrist deutschen Boden zu betreten, denkt man daran, die Bestimmungen über die Verjährung der Preßvergehen abzuändern. Und jetzt wieder — weil über unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Gerichtsverhandlungen Berichte durch die Presse veröffentlicht worden sind, welche geeignet gewesen sein konnten, öffentliche Interessen zu gefährden, wird eine Verschärfung der Vorschriften über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen gefordert.

Wieder ist es die böse Presse gewesen, welche Anlaß zur Klage und zu dem Verlangen nach Repressivmaßregeln gegeben hat. Insbesondere auf mehrere im Vorjahre vorgekommene Prozesse und die darüber veröffentlichten Berichte wird hierbei Bezug genommen, auf den Prozeß Gräf und auf die Landesverrathsprozesse Sarauw und Probl. Was den ersteren Fall anlangt, sicherlich mit Unrecht. Es handelte sich hier um Fragen, welche — ganz abgesehen von den Details des verhandelten Prozesses — das öffentliche Rechtsbewußtsein im höchsten Grade interessiren mußten und interessirt haben. Kann man sich wohl einen vollgiltigeren Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung wünschen, als er in der Thatsache liegt, daß sich der in dem Prozeß fungirende Staatsanwalt veranlaßt gesehen hat, nach dessen Beendigung den begonnenen Prinzipienstreit in einer Broschüre — also doch gleichfalls vor der Oeffentlichkeit mit Benutzung der verpönten Druckerschwärze — weiter zu führen? Daß die Freiheit der Berichterstattung soweit gehen sollte, schmutzige Einzelheiten der Verhandlungen dem Publikum auftischen zu dürfen, das wird sicher niemand verlangen. Aber ebensowenig wird jemand behaupten können, daß es einer neuen gesetzlichen Vorschrift bedürfe, um dies zu verhindern. Der Schutz, den das Strafgesetz gegen jede derartige Publikation gewährt, wird wohl auch hier ausreichend sein.

Anders liegt freilich die Sache, wenn es sich um Verhandlungen über Landesverrath und ähnliche Verbrechen handelt, bei welchen der Ausschluß der Oeffentlichkeit aus hochpolitischen Gründen des Staatsinteresses erfolgt ist — anders darum, weil es hier für den Laien schwer, meist unmöglich ist, die Tragweite der einzelnen Details zu übersehen, und weil es somit vorkommen kann, daß durch eine durchaus bona fide gemachte, harmlos erscheinende Mittheilung gleichwohl ein erheblicher, nicht wieder gut zu machender Schade angerichtet worden ist. Es mag also unter Umständen geboten sein, für solche Fälle die Berichterstattung ganz zu untersagen oder außerordentlichen Einschränkungen zu unterwerfen. Das dürfen dann aber doch nur Ausnahmebestimmungen eben für dergleichen Ausnahmefälle sein — und es liegt doch wahrlich kein Anlaß vor, dieselben zu verallgemeinern und auf Fälle anzuwenden, für welche eine solche Nothwendigkeit nicht vorhanden ist. Wohin das führen könnte, zeigt der im Frühjahr in Berlin vorgekommene Fall, daß ein Staatsanwalt den — freilich dieses Mal noch mißlungenen — Versuch machte, in einem gewöhnlichen Preßprozesse gegen eine dortige Zeitung wegen Ministerbeleidigung den Ausschluß der Oeffentlichkeit durchzusetzen. Auf diesem Wege würde man die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Strafverfahrens völlig illusorisch machen können.

Deutschland.

Saure Trauben.

Im Lager der Entrüstungsstürmer fängt man schon an, die Segel rückwärts zu spannen und abzuwiegeln. Man scheint denn doch allmählich einzusehen, daß sich aus der Militärvorlage, wie die Dinge jetzt liegen, absolut kein Strick für die Opposition drehen, keine durchschlagende Wahlparole fabriciren läßt. Der rechtsnationalliberale resp. freiconservative „Hamb. Corr." ist offenbar auch zu dieser Einsicht gekommen, und er verhehlt sich nicht, daß die Chancen der Nationalliberalen, „auf die sich die Aufmerksamkeit in erster Linie richte", grundschlechte sind. Das Hamburger Blatt giebt offen zu, daß es bei Neuwahlen in erster Linie den Kampf gegen die Freisinnigen gelten würde, constatirt aber mit betrübter Miene, „daß einer erfolgreichen Action der Nationalliberalen eine Reihe von schwer zu überwindenden Hindernissen entgegensteht", als da sind: Mangel an ausreichender Organisation, das böse System Puttkamer, welches namentlich im Osten „zahlreiche mittelparteiliche Elemente entschieden abstoße" und — die Zustände in der parlamentarischen Vertretung der Partei. Der „Hamb. Corr." sagt:

Die parlamentarische Vertretung derselben entbehrt, wie sachlich tüchtig ihre Leistungen auch sind, und wie trefflich und sicher sie die richtige Linie einzuhalten weiß, doch derjenigen Elemente, welche die großen Massen zu packen und fortzureißen vermögen. Ein Theil ihrer oratorisch am besten veranlagten Mitglieder, ihrer glänzendsten Talente steht jetzt in den Reihen der Deutsch-Freisinnigen, und diejenigen beiden Männer, welche allein im Stande sind, die Lücke auszufüllen, v. Bennigsen und Miquél, halten sich von den parlamentarischen Kämpfen fern, oder bewegen sich wenigstens ausschließlich in der ruhigen Atmosphäre des preußischen Herrenhauses. Noch hat sich unter den jüngeren nationalliberalen Politikern keiner der Aufgabe gewachsen gezeigt, jene Führer zu ersetzen.

Das ist allerdings sehr richtig; man denke nur bei den „jüngeren" an das neuliche komische Debut des Hrn. Haarmann. Nicht unberechtigt ist auch der indirecte Tadel gegen Miquel und Bennigsen, die noch als Führer fungiren ohne jede parlamentarische Verantwortlichkeit, und die, da sie sich die Führerrolle noch immer gefallen lassen, allerdings vor, nicht hinter die Front gehören.

Ob dieser der Partei vorgehaltene Spiegel den Eifer der übrigen Entrüstungsstürmer etwas abkühlt, wollen wir in aller Ruhe abwarten. Bezeichnend ist es immerhin, daß ein Organ, wie der „Hamburger Corr." leise abwinkt, und sei es auch nur in der Erwägung, daß just die Trauben zu sauer sind.

Frankreich und Deutschland.

Wie in Deutschland, so beschäftigt man sich natürlich auch in Frankreich sehr angelegentlich mit dem Gedanken an einen vielleicht nahe bevorstehenden Krieg. Dem „B. Tgbl" wird nun ein Schreiben eines französischen Gelehrten mitgetheilt, der über die in Frankreich herrschende Stimmung Folgendes berichtet:

„In Frankreich will Alles den Frieden, und zwar in so hohem Grade, daß man aufs Aeußerste über die Angriffe einiger deutscher Blätter und besonders über die Gründe welche zum Vorwande der Vermehrung des deutschen Heeres dienen, erstaunt ist. Auch die Truppenbewegungen an der Grenze erregen Verwunderung.

Wenn der Krieg ausbricht, so wird das **völlig gegen den Willen des französischen Volkes** geschehen. Man muß eben über Frankreich nicht nach den Berichten gewisser Blätter urtheilen, welche monarchistische oder militärische Neigungen hegen, und in deren Interesse es liegt, die Völker gegen einander aufzureizen. Ein Krieg wird von Frankreich nicht begonnen werden, denn hierzu wäre die Einwilligung der Nation nöthig. Die Nation aber wird ihn sicherlich nicht bewilligen.

Man ist übrigens in Frankreich überzeugt, daß das deutsche Volk ebenso gegen den Krieg ist wie das französische, aber man glaubt, daß die deutsche Regierung mit Unruhe das Vordringen der republikanischen Ideen in Frankreich betrachtet, weil sie fürchtet, daß das Beispiel ansteckend wirken könnte.

Dank dem republikanischen Geiste, der täglich neue Fortschritte macht, **erlöschen die Revanche-Gedanken mehr und mehr**, und Frankreich ist jetzt nur noch darauf bedacht, seine inneren Einrichtungen zu befestigen und Handel, Industrie und Künste zu neuer Blüthe zu bringen."

Darin scheint, bemerkt dazu u. a. das genannte Blatt, der französische Briefschreiber auf falscher Fährte zu sein, daß er der deutschen Regierung Hintergedanken gegen die republikanische Regierungsform in Frankreich unterschiebt. Ist es doch gerade Fürst Bismarck gewesen, der mit großer Unbefangenheit und kluger Voraussicht das Emporkommen und die Festigung der französischen Republik — mit Rücksicht auf deren geringere Bündnißfähigkeit — nach Kräften begünstigt hat. Aus dem Arnim-Prozeß ist bekannt, daß er diesen Standpunkt mit Vorbedacht gewählt und energisch festgehalten hat; der bisherige Gang der Ereignisse hat ihm Recht gegeben, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß er sich inzwischen zu einer anderen Ansicht bekehrt hätte.

---

* **Berlin**, 5. Jan. In den Jahren 1882 und 1883 wurden die etatsmäßigen Staatanwaltsstellen nicht unbeträchtlich vermehrt. Der verstorbene Unterstaatssecretär Rindfleisch, welcher damals den Justizetat vor dem Abgeordnetenhause vertrat, wies darauf hin, daß die Regierung in nicht zu ferner Zeit in der Lage sein werde, mit erneuten Forderungen gleicher Art vor den Landtag zu treten. In der That dürfte es unter den 92 Staatsanwaltschaften des preußischen Staates kaum eine geben, bei welcher die Arbeitslast mit den etatsmäßigen Beamten zu bewältigen ist. Ueberall sind Hilfsarbeiter in größerer oder geringerer Anzahl, sogenannte ständige Assessoren, welche fixirte Diäten beziehen, oder solche Assessoren in

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

5) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Susy hatte ihn aufmerksam angeschaut, nun sagte sie, ihren Gedanken Worte gebend: „Nie ist mir solche Aehnlichkeit vorgekommen, wie zwischen Euch, Herr Anders Guttmann, und dem bösen Ritter Linsdorf. Ihr habt dieselbe breite Gestalt, denselben rothen Bart, wie er, aber wie verschieden seid Ihr im Uebrigen. Euer Auge blickt treu und gut, Euer ganzes Wesen erweckt Vertrauen. Vergebt mir mein Erschrecken von vorhin, ich bitte Euch nochmals darum." Und freundlich reichte sie ihm die Hand, die Anders zwischen seine beiden großen Hände nahm und sanft drückte.

„Ich fuhr mit dem Schiffer die Lipsa abwärts in seinem großen Kahn. Bald segelte er, bald stießen seine Knechte das Fahrzeug mit langen Stangen vorwärts. Die Fahrt bei dem schönen Sommerwetter auf dem Wasser war lustig. Ich saß auf dem Deck im Schatten des Segels und schaute mit unermüdlicher Freude, wie das Boot glänzende Furchen zog und die freundlichen Ufer sich im Wasser spiegelten. Eine Wasserfahrt war mir neu und zuweilen vergaß ich über dem Vergnügen daran das Entsetzliche, das mir begegnet war. Der Schiffer war ein braver Mann. Er ließ mich gewähren und litt nicht, daß einer der Knechte mir zu nahe kam. Nur wenn wir an bewohnten Orten und Schlössern vorbeifuhren, mußte ich mich im Innern des Schiffes verborgen halten, weil es ihm Aufenthalt und Verdruß machen konnte, wenn irgend ein Gewaltiger seine aparte Fracht erspähte. Als wir auf dem Halibo*) bei Balga, der gewaltigen Burg, vorbei gekommen waren, entstand Sturm und unser Boot tanzte auf den Wellen wie eine Nußschale. Ich ward krank und wußte nichts von mir, bis wir den Ilfingfluß**) erreicht hatten. Bei der Stadt Elbing landeten wir. Der Schiffer stieg an's Ufer. Mich hieß er in der Cajüte bleiben und auf ihn warten. Ich beobachtete aus meinem Versteck die vielen Menschen am Ufer, die da hin und her liefen, arbeiteten oder gafften. Da mein Beschützer aber lange fortblieb, ward mir Angst und ich weinte. Endlich, als sich der Tag neigte, kam er in Begleitung eines ehrwürdigen Mannes und sagte mir, daß mich dieser nach Danzig mitnehmen wolle; ich sollte nur ruhig sein. So kam ich zu Vater Brohm. Ich faßte bald Vertrauen zu ihm und erzählte ihm meine Geschichte. Er rieth mir, mich auch in Danzig bei ihm verborgen zu halten, weil der Ritter Linsdorf vielleicht meine Spur verfolgen würde. Als Ihr eintratet, glaubte ich ihn vor mir zu sehen."

„Jungfrau", fragte Guttmann nach einer Pause, „suchtet und fandet Ihr der Edelfrau Freundin, an die sie Euch den Brief mitgegeben hatte?"

„Ich zeigte Vater Brohm den Brief von Frau Hertha, doch kannte er nicht den darauf geschriebenen Namen, konnte auch bis jetzt Nichts von ihm erkunden."

„Habt Ihr Vertrauen zu mir, so laßt mich die Aufschrift des Briefes sehen, Jungfrau. Ich kenne Danzig aus und ein, und vieler angesehener Leute Namen, vielleicht, daß mir jener auch nicht fremd ist."

Susy zog statt einer Antwort ein in ein Stück Rehleder gewickeltes, zusammengefaltetes Pergament aus dem Mieder und reichte es ihm hin. Guttmann hielt es nahe an die flackernde Lampe und schaute lang und sinnend darauf nieder, während Susy und Tine gespannt seinen Ausspruch erwarteten. Endlich sagte Erstere: „Mir scheint, auch Ihr kennt den Namen nicht."

„Mir kommt eine Erinnerung. Doch ehe ich davon zu Euch rede, muß ich mir Gewißheit verschaffen. Habt Dank für Euer Vertrauen, Jungfrau", fügte er hinzu, indem er aufstand und Susy den Brief zurückgab. „Daß Ihr es mir geschenkt, soll Euch nie gereuen."

„Ihr kommt doch wieder?" fragte Susy, ihre Hand in seine dargebotene legend.

„Ich komme wieder; vielleicht mit guten Nachrichten."

„Das wolle Gott und seine Heiligen!" murmelte Tine und machte das Zeichen des Kreuzes. Dann griff sie nach der Lampe und Anders voranleuchtend, führte sie ihn hinaus und schloß und verriegelte sorgfältig die Hausthür.

4. Kapitel.

Die Heimkehr.

Auf der Landstraße von Dirschau her rollte im Nebel der Herbstnacht eine mit geölter Leinewand gedeckte Kibitke. Sie ward von zwei Reitern begleitet, welche gelegentliches Geklirr von Waffen als Reisige kenntzeichnete. In der Nähe der Vorstadt Wolfshagen, die im Osten die Rechtstadt gegen das Werder abgrenzte, hielt auf einen Zuruf aus dem Innern des Verdecks der Rosselenker den Wagen an. Zwei hochgewachsene Männer sprangen herab. Sie wechselten mit den Reitern Handschlag und Gruß und setzten zu Fuß den Weg nach der Stadt fort, indeß der Wagen wendete und sehr bald sammt seinen Begleitern im Nebel verschwunden war.

Als die rüstigen Wanderer die Stadtthorbrücke überschritten hatten, wendeten sie sich seitwärts, verfolgten einen schmalen Fußsteig längs der Stadtmauer und hielten vor einer niedrigen Pforte. Der größere öffnete mittelst eines Schlüssels die knarrende eiserne Thür und Beide schritten hindurch, sie wieder hinter sich schließend. Sie mußten Weg und Steg genau kennen, da sie sich durch das Gewirr der Gassen und Gäßchen zwischen den Gartenzäunen im Dunkel von Nacht und Nebel zurecht zu finden vermochten. Kein Mensch begegnete ihnen. Nur ab und zu tönte ein Wächterruf wie aus weiter Ferne an ihr Ohr, unterbrach Hahnengekräh und Hundekläff die nächtliche Stille. Vor einer Gartenpforte machten sie Halt; wieder öffnete der größere der Wanderer und forderte seinen Begleiter zum Eintritt auf.

„Mein Wort ist gelöst, Vater. Ich habe Euch treulich begleitet, habe selbst noch in Marienburg mit Euch ausgehalten, aber nun zügle ich nicht länger meine Sehnsucht nach Haus. Gehabt Euch wohl!"

„Sohn, weiser wäre es von Euch, den Tag abzuwarten. Bedenkt, wenn Ihr in Eurer Verkleidung Händel mit der Scharwache bekämet."

„Seid ohne Sorge, Vater", erwiderte der Andere. „Das gute Glück, das uns bisher durch alle möglichen Gefahren begleitet hat, wird mich auch unbemerkt mein Haus zu guter Letzt erreichen lassen."

„Grüßt mir die Anna und die Kinder, Groß, und morgen kommt zum Essen. Die Mutter richtet sicher ein festliches Mahl zur Feier unserer Heimkehr", rief der Zurückbleibende dem Davoneilenden nach und klopfte zwei großen Hunden, die ihn als ihren Herrn erkennend, mit Liebkosungen überhäuften, die wolligen Köpfe. Dann schritt er durch einen Baumgang, der den Garten rings begrenzte, und durch das kunstvolle schmiedeeiserne Hofthor, dessen Flügel geöffnet standen, in den mit schwedischen Fliesen gepflasterten Hof, auf den vom giebelgekrönten Haupthause schmale Seitenflügel vorsprangen. Der eine derselben hatte zu ebener Erde einen offenen niedrigen Bogengang mit Säulen, unter dem sich aus einer eisernen Röhre Wasser rauschend in ein eichenes Becken ergoß, aus dem es unsichtbaren Abfluß fand. Zu dem oberen Stock des gegenüberliegenden Seitengebäudes führte von außen eine hölzerne, überdachte Treppe und Gallerie, die sogenannte Kanzel.

Der Heimkehrende klopfte leise an ein kleines, unter der Treppe gelegenes Fenster, das gleich darauf aufgerissen ward und einen mit einer Zipfelmütze bedeckten Männerkopf sehen ließ.

„In der heiligen Dreieinigkeit Namen! wer stört da in nachtschlafender Zeit eine ehrliche Christenseele in ihrer wohlverdienten Ruh?" schrie eine heisere Stimme.

„Ruhig, ruhig, Jacob, weck mir die Frau nicht durch Dein Geschrei. „Mach auf und laß mich ein", sagte der Ankömmling.

„Herr, Ihr seid's? Gott Lob und Dank, daß Ihr wieder da seid!" rief der Alte und stand im nächsten Augenblick draußen neben seinem Herrn, ihm Rocksaum und Schulter küssend.

„Aber was habt Ihr für ein Gewand? Halb Mönchs-, halb Bettlerkleid. Erging's Euch schlecht, Herr?" fragte er besorgt.

„Beruhige Dich, Alter, meinem unternommenen Werk ward glückliches Gelingen. Dieses Bettlergewand diente mir nur als Verkleidung", entgegnete ihm sein Herr, in das Haus tretend.

„Segne Gott Euren Eingang, wie Euren Ausgang, hochgeehrter Herr", sagte Jacob und fügte hinzu, indem er die Thür hinter sich zuzog: „Es that Noth, daß Ihr heimkamt; es soll arg hergehen im Rath, und in der Stadt wird geflüstert und geflucht, wie lange nicht. Herr Tidemann Huxer und Herr Nickel Thomas waren heute in Aufregung bei der Frau, um zu erforschen, wann Ihr heimkämet. Und als sie wieder in Ungewißheit gehen mußten, sah man ihnen ihre Sorge an; und sie hatten viel mit einander zu flünern.

* * *

Der zweite eilte indessen beflügelten Schrittes durch die Straßen der Rechtstadt, mit Sorgfalt jedes Begegnen mit den Wächtern und Runden, die sich schon von Weitem durch ihre Laternen bemerkbar machten, vermeidend. Vor dem hohen Giebelhause des Bartel Groß in der Jopengasse, in dem Frau Anna mit Weisheit und Anmuth als Hausfau waltete, hielt er tief aufathmend an und überschaute die Façade. Hier wie ringsumher Dunkel und Stille. Er stieg die Steinstufen hinauf und öffnete geräuschlos die Hausthür. Leise schritt er über die Marmorfliesen des Flurs und die mattenbelegten Treppen hinan bis in den zweiten

*) Das frische Haff.
**) Elbingfluß.

Thätigkeit, welche auf Antrag der Ersten Staatsanwälte je nach Bedürfniß auf Zeit bewilligt werden. Zu diesem System hat man bei der Justizreorganisation des Jahres 1879 wohl nur deshalb gegriffen, weil die Arbeitslast bei der einzelnen Staatsanwaltschaft im Voraus mit Sicherheit nicht zu bestimmen war. Man normirte die Anzahl der etatsmäßigen Beamten aus Sparsamkeitsrücksichten lieber zu niedrig als zu hoch und behalf sich mit Hilfsbeamten, wo dies erforderlich wurde. Dies System führt indessen zu mancherlei Mißständen, welche namentlich durch den häufigen Wechsel der nicht etatsmäßigen Beamten herbeigeführt werden.

Unter diesen Umständen hat sich, schreibt die „N. Z.", die Regierung entschlossen, in den nächsten Justizetat eine **größere Anzahl neuer Staatsanwaltsstellen, und zwar 24, einzustellen. Die hierdurch bedingte Mehrforderung ist eine sehr geringe, da die fixirten Diäten der ständigen Assessoren, deren Stellen etatsmäßig werden sollen, das niedrigste Gehalt der etatsmäßigen Staatsanwälte noch um ein Weniges übersteigen, und es sich nur um den Wohnungsgeldzuschuß handelt, den sie als außeretatsmäßige Beamte nicht bezogen.**

* **[Zum Präsidenten der Seehandlung]** ist der frühere Staatssecretär des Reichsschatzamts, v. Burchard, ernannt. Als es sich darum handelte, an die Spitze des Reichsschatzamts eine andere Persönlichkeit zu stellen, wußten officiöse Federn nicht genug von der zerrütteten Gesundheit des Herrn v. Burchard zu berichten.

* **[Die Militärvorlage]** hat durch die Commission des Reichstages folgende Fassung erhalten:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 518 Bataillonen, die Cavallerie in 465 Escadrons, die Feldartillerie in 364 Batterieen, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. Außerdem können von dem gleichen Tage an bis zum 1. April 1888 16 Bataillone Infanterie formirt werden.

§ 2. Der Artikel I § 1 und 2 des Gesetzes vom 6. Mai 1880, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874, und die noch in Geltung befindlichen, auf die Zahl der Truppentheile Bezug habenden Bestimmungen des § 2 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 treten mit dem 31. März 1887 außer Kraft.

§ 3. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Baiern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 unter III. § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärconvention vom 21./25. November 1870 zur Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben 2c.

Die Feststellung des Berichts erfolgt am Freitag Vormittag 11 Uhr. Daß die jetzige Form der Vorlage nicht maßgebend und für das Plenum ohne Bedeutung ist, wurde schon gesagt.

* **[Zur „Entrüstungs"-Bewegung]** schreibt sehr zutreffend ein Correspondent der „Frankf. Ztg.": „Dadurch, daß das officiöse Telegraphenbureau wieder einmal planmäßig alle Versammlungen todtgeschwiegen hat, in denen der Opposition ein Vertrauensvotum für ihre Haltung in der Militär-Vorlage ausgesprochen worden ist, dagegen die Beschlüsse der nationalliberalen und conservativen Entrüstungsversammlungen sofort bis in den entferntesten Winkel telegraphirt hat, ist vielfach ein durchaus falsches Bild entstanden. Es stellt sich jetzt heraus, daß mindestens ebenso viel Versammlungen sich gegen die Vorlage ausgesprochen haben, wie für dieselbe; vor allen Dingen aber besteht nicht mehr der geringste Zweifel, daß die „von Anhängern aller Parteien besuchten großen Volksversammlungen", in denen entrüstete Resolutionen gefaßt worden sind, an keinem Ort etwas anderes waren, als ziemlich mühsam und vielfach mit Hilfe der „natürlichen Autoritäten" zusammengebrachte Parteiversammlungen der Nationalliberalen und Conservativen. Daß diese beiden Parteien die Vorlage bewilligen wollen, ist ja bekannt, und wenn sie sich in den Weihnachtstagen dafür noch besonders echauffirt haben, so ist das ihre Sache. Wir sprechen den Wählern nicht, wie gouvernementale Blätter jetzt behaupten, die Berechtigung ab, sich auch dem Reichstage gegenüber deutlich zu äußern, wir protestiren nur dagegen, daß die Regierungsparteien das entrüstete Volk spielen. Diese Entrüstungsversammlungen hätten nur eine Bedeutung, wenn daran Wähler sich betheiligt hätten, die bisher zu den oppositionellen Parteien gehalten hatten. Das ist nirgends geschehen."

* **[Ausbildung der Offiziere]** Der „Voss. Z." berichtet man von einer Verfügung der bulgarischen Regierung bezüglich der Ausbildung ihrer Offiziere, aus welcher erhellt, daß man in Bulgarien sich **ganz ernstlich von Rußland emancipiren will.** Das Telegramm lautet:

Die bulgarische Regierung hat angeordnet, daß eine Anzahl Offiziere der Armee zur Ausbildung die Militär-Akademie Brüssel besuchen soll. Laut Rescript sind 400 Frcs. monatlich für Gehalt und Reisekosten bewilligt. Früher gingen nur ostrumelische Offiziere nach Brüssel, die bulgarischen dagegen nach Rußland. Der Krieg unterbrach diese Lehrzeit; selbst diejenigen, die den russischen Unterricht unterbrochen haben, werden jetzt nach Belgien, dem neutralsten Staate, gehen.

* **[Eine Abkanzelung der Christlich-Socialen.] Die „Nordd. Allg. Ztg." ist dabei, in mehreren Artikeln den Christlich-Socialen in Berlin ihr Sündenregister vorzurechnen. Sie wirft ihnen vor, die höheren Gesellschaftskreise abgestoßen zu haben, indem sie aus dem Stadium der „Gährung" nicht herauszukommen vermochten. Man habe ursprünglich gehofft, „daß auf die „Gährung" die Klärung, auf die „Excitation der Geister" die „Epoche ruhiger Sammlung und gründlicher und sachverständiger Sicherung des gewonnenen Terrains folgen" würde, und daß damit die Berliner Conservativen das Parteileben der Reichshauptstadt auf diejenige Höhe stellen würden, welche dieser Ehrenstellung entspricht." Diese Hoffnung sei aber nicht erfüllt und die Sympathie der höheren Gesellschaftskreise daher wieder verscherzt worden. Das ist eine bittere Pille für die Eigenliebe der Stöcker und Konsorten, die sich immer eingebildet haben, das Parteileben der Reichshauptstadt erst auf die rechte Höhe — des Scandals gebracht zu haben.**

* **[Colonisation.]** Wie der „Orendownik" mittheilt, parzellirt gegenwärtig Herr Bronisl. Dufzynski aus Schroda sein an der Chaussee zwischen Kostrzyn und Gnesen gelegenes Gut Czachurki; die kleinste Parzelle wird 10 Morgen betragen. Das genannte Blatt meint: das Polenthum verliere durchaus nicht durch eine solche Parzellirung, da es hierdurch da, wo bisher nur ein Besitzer war, eine ganze Anzahl von Besitzern gewinnen könne.

* **[Zur neuesten Colonialgründung]** schreibt die „Voss. Ztg.":

Der **deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft** hat das vorzeitige Bekanntwerden des in der Ausführung begriffenen Gründungsprojects Unbehagen verursacht, und ihre Geschäftsleitung sucht nun, schreibselig wie immer, „dem ganzen Klatsch ein Ende zu machen." Dies soll ihrer Meinung nach durch die Mittheilung geschehen, daß das Kapital der neu zu bildenden Colonien auf 5 Millionen Mark bestimmt ist, wovon die alte Gesellschaft etwa 1½ Millionen Mark „repräsentirt", und wozu aus den Kreisen dieser alten Gesellschaft eine weitere Million gezeichnet worden ist. Die Gesammtfinanzirung dürfte noch in diesem Monat ihren Abschluß erreichen. Alsdann werde Herr Dr. Peters, der an der Spitze der Direction bleibt, seine längst beschlossene Reise nach Deutsch-Ostafrika ausführen, um dort die Leitung der praktischen Arbeiten persönlich zu übernehmen. In Zanzibar werde er vermuthlich „mit seinem Freunde" Stanley zusammentreffen u. s. w. Folgt sodann die übliche Schlußreclame, nach der „gar nicht zu bezweifeln ist, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, da sie nunmehr über größere Mittel verfügt, bei ihrer ebenso kühnen wie besonnenen Leitung nun auch sehr schnell Resultate aufweisen wird, welche es klar machen werden, daß hier, wenn irgendwo, die Grundlagen für eine gute und fruchtbringende Colonie gegeben sind."

In der Hauptsache erfolgt also die Beendigung des „Klatsches" durch die Bestätigung, daß es mit den über die bevorstehende „Gründung" der Gesellschaft verbreiteten Nachrichten im Wesentlichen seine Richtigkeit hat. Der geschäftliche Kernpunkt der neuen Operation liegt in der sogenannten „Abfindung" der Herren Peters und Genossen mit 1½ Mill. ℳ neuer Actien, ein Anspruch, der mit dem zwar dunklen aber besser klingenden Ausdruck umschrieben wird, daß die alte Gesellschaft diese aus dem neuen Kapital vorweg zu nehmende Summe „repräsentire." Bei anderen Gründungen wird der Werth des Objects gewöhnlich durch den bisherigen Ertrag desselben dargestellt; hier sollen ihn die ertraglos aufgewendeten Summen, d. h. also die Schulden und daneben vermuthlich die — Verheißungen für die Zukunft repräsentiren. Der Modus der Berechnung, der auf den Betrag von 1½ Millionen führt, wird wohl Geheimniß der Eingeweihten bleiben, obwohl es für weitere Kreise nicht uninteressant wäre zu ersehen, wie hoch dabei die Besitzwerthe der Ländereien in Ostafrika zu Buche gebracht sind.

Posen, 5. Januar. In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** wurde zum **Vorsitzenden** der Versammlung für das laufende Jahr mit 19 Stimmen Justizrath Orgler wiedergewählt, während 13 Stimmen auf den Rechtsanwalt Herse fielen. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 33 Stimmzettel abgegeben; nachdem weder bei der ersten, noch bei der zweiten Abstimmung einer der drei aufgestellten Candidaten: Rechtsanwalt Herse, Rechtsanwalt Dr. Villnow und Chefredacteur Fontane, die absolute Majorität erhalten, kamen die beiden letzteren, welche die relativ meisten Stimmen hatten, zur Stichwahl; bei derselben erhielt jeder derselben 16 Stimmen, worauf zur Entscheidung durch das Loos geschritten wurde; dieselbe fiel zu Gunsten des Rechtsanwalts Dr. Villnow aus, der somit zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt ist. (Pos. Ztg.)

Altona, 4. Januar. Die **Massenhaussuchungen,** welche, wie berichtet, nach verbotenen socialdemokratischen Schriften gestern hier, in Ottensen und Hamburg, überhaupt im ganzen Gebiet des kleinen Belagerungszustandes stattfanden, haben, den „Hamb. Nachr." zufolge, hauptsächlich Vorstandsmitglieder und Mitglieder von Fachvereinen betroffen. Die Durchsuchung der Wohnungen erfolgte auf Ordre des hiesigen Untersuchungsrichters. Wie es scheint, richtet sich die Untersuchung gegen die Fachvereine 2c. So weit bis jetzt bekannt, sind nur einige Exemplare der verbotenen Broschüre „Vorwärts" in Ottensen gefunden.

Schleswig, 5. Januar. Der Graf Conrad v. Brockdorff-Ahlefeldt auf Ascheberg ist, den „Schlesw. Nachr." zufolge, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit Allerhöchst berufen. Derselbe ist seit 1853 Besitzer des adeligen Gutes Ascheberg, gehört dem Kreistage des Kreises Plön an und ist ältestes Mitglied der fortwährenden Deputation der Prälaten und Ritterschaft, auch Administrator des sogenannten Blome-Hagener Fideicommisses.

Karlsruhe, 3. Januar. Wie der „Straßb. Post" gemeldet wird, erfolgte in den letzten Tagen die Verhaftung mehrerer Sergeanten, welche unter dem Verdachte stehen, in den Militärdepots ziemlich umfassende **Unterschleife von Militäreffecten** verübt und die also unterschlagenen Waaren zu Schleuderpreisen an Händler überlassen zu haben. Militärmäntel, neue Fußbekleidungen und eine Menge von Handschuhen wurden in solcher Weise verschleudert und bei den Hehlern, die ohne besondere Vorsicht sich des öffentlichen Eigenthums angenommen zu haben scheinen, ermittelt. Das Vorkommniß erregt großes Aufsehen. Es handelt sich jedoch nur um untergeordnete Bedienstete.

* **Aus München** wird gemeldet: Die Königin-Mutter verlieh der Fürstin **Bismarck** die Insignien als Ordensdame des Theresien-Ordens.

München, 5. Jan. Die Mitglieder der hiesigen Künstlergenossenschaft, die Zöglinge der Kunstakademie und der Kunstgewerbeverein brachten dem Prinz-Regenten heute Abend einen glänzenden **Fackelzug** dar. Maler Stieler hielt im Thronsaale des kgl. Schlosses eine Ansprache an den Prinz-Regenten, die vor dem Schlosse versammelte zahlreiche Menschenmenge brachte stürmische Hochrufe auf den Prinz-Regenten aus.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Jan. Die rasch erfolgte Besetzung des Postens des russischen Militär-Attachés in Wien wird in einer Petersburger Mittheilung der „Polit. Corr." als ein sicheres Anzeichen dafür gedeutet, **daß bei dem Zaren andauernd friedliche und versöhnliche Dispositionen** überwiegen, da gewichtige Einflüsse für eine längere Belassung der Vacanz thätig gewesen sind. (Frankf. Z.)

Frankreich.

* **[Neuerung in der Armee.]** In der französischen Armee giebt es jetzt Neuerungen über Neuerungen. So beabsichtigt General Boulanger jetzt, jeder Reiterschwadron zwei Sappeurs beizugeben; auch soll jedes Regiment eine tragbare Druckerei erhalten, damit die vielen Abschreibereien vermieden werden. Ferner wird der Kriegsminister binnen Kurzem den Kammern abermals einen Gesetzentwurf vorlegen, der indessen nur die Beschaffung einer **neuen Bekleidung** für die Infanterie betrifft. An Stelle der Joppe (veste) soll für Parade und Dienst die tunique-vareuse, ein blousenartiger Waffenrock treten. Der neue Rock ist weit und erleichtert Bewegungen und Athmen der Soldaten; er hat innen Taschen für das Buch und die Marke zum Nachweis über die Person des Trägers und Außentaschen für die Patronen, so daß also die bisherigen besonderen Patrontaschen wegfallen. Der Gürtel, der ebenso wie das Säbelgehenk auch ferner aus schwarzem Leder besteht, wird unter dem Rock getragen werden, welcher weit genug sein wird, um darunter noch das Tragen einer wollenen Jacke zu gestatten. Die Epauletten werden für die Fußtruppen noch beibehalten, bis die sehr beträchtlichen Vorräthe davon verbraucht sind. Die neue Bekleidung ist bereits bei einigen Regimentern versuchsweise eingeführt und von allen commandirenden Generalen begutachtet worden.

Bulgarien.

* Der „Polit. Corresp." wird aus Sofia gemeldet, der **Großvezier** habe den Führer der Opposition, **Zankow,** nach Konstantinopel eingeladen, um ihn zu bestimmen, im gegenwärtigen Cabinet ein Portefeuille zu übernehmen, obwohl ihm ein solches von keiner Seite angeboten worden. (W. T.)

Türkei.

* **[Das Repetirgewehr in der Türkei.]** Das „D. T." hatte gemeldet, daß bereits einige Hunderttausende von Repetirgewehren bei einer Berliner Firma in Bestellung gegeben seien. Soweit scheint indessen die Sache noch nicht gediehen zu sein, denn der gewöhnlich gut unterrichteten „Pol. Corr." wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Frage der Einführung der Mauser-Repetirgewehre in der Türkei ist, so geneigt sich auch der Sultan diesem Projecte zeigt, bis zur Stunde noch nicht entschieden. Die mit dieser Waffe vorgenommenen Versuche haben auf den Sultan einen sehr günstigen Eindruck gemacht, so daß der betreffende Offerent bereits in allernächster Zeit eine Bestellung von 400 000–500 000 Stück erwarten zu dürfen glaubte. Es bestehen jedoch zwischen den Ministern und höheren Offizieren der Armee in dieser Frage andauernd lebhafte Meinungs-Verschiedenheiten. Dreyssé Pascha und Vitalis Pascha, die beim Sultan großen Einfluß genießen, bekämpfen die Einführung dieses Repetirgewehres, während der Marschall Fuad Pascha und der Kammerherr Raghib Bey für das Project eintreten. Andererseits hat eine Anzahl von Functionären, welche die Mauserwaffe aus anderen Gesichtspunkten beurtheilen, als die Genannten, dem Sultan einen detaillirten Bericht über diese Waffe übersendet, in welchem ausgeführt wird, daß die Mausergewehre, welche die deutsche Regierung loswerden wolle, nichts seien, als mehr oder minder verbesserte Waffen des in Gebrauch befindlichen Systems. Des Weiteren wird in dem Berichte betont, daß dieses Gewehr, das bereits eine Umgestaltung erfuhr, nach Ablauf einer gewissen Zeit neuerdings einer Verbesserung werde unterzogen werden müssen, welche durchzuführen die Waffenfabrik in Konstantinopel nicht in der Lage sein werde. Die türkische Armee würde somit nach Ablauf dieser Periode mit 400 000–500 000 Repetirgewehren ausgerüstet sein, welche hinter den anderen modernen Waffen der europäischen Armeen zurückständen. Die Einführung des angebotenen Mauser-Repetirgewehres sei daher entschieden zu unterlassen. Angesichts der Spaltung zwischen in dieser Frage competenten Beurtheilern ist der Sultan begreiflicherweise unentschieden. Es scheint zwar, daß er sich mehr zur Seite jener neigt, welche für die Einführung des Mausergewehrs stimmen, in unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch nichtsdestoweniger, daß das Project noch in letzter Stunde scheitern werde.

Amerika.

* **[Die Arbeits-Ritter und die Anarchisten.] Herr Powderly, der Großmeister des Ordens der „Knights of Labor", hat ein Circular an die Arbeits-Ritter in Chicago gerichtet, in welchem die Sammlung von Geldern für die verurtheilten Chicagoer Anarchisten verboten und angeordnet wird, daß alle bis jetzt für diesen Zweck gesammelten Gelder an die Geber zurückerstattet werden sollen. Man glaubt, daß mit dieser Verfügung die Angelegenheit bezüglich der Beziehungen der „Knights of Labor" zu den Anarchisten endgiltig entschieden worden ist.**

* **[Was der Bundes-Senat dem Volke kostet.] Aus** dem Berichte des Secretärs des **Bundes-Senates** ist ersichtlich, daß die Herren Senatoren in der letzten Congreß-Session, welche bis spät in den Sommer hinein dauerte, u. A. verbrauchten: Mehrere Quart Arnica, einige Dutzend Flaschen Liniment, einige Kisten Eau de Cologne, große Quantitäten Schminke, Parfümerien, Pomade, Haaröl, Jamaica Ginger, Chinin-Pillen, vier Dutzend Korkzieher („das läßt tief blicken!") u. s. w. Die Senatoren erhalten neben ihrem Gehalt noch 125 Doll. jährlich, aus welchen sie ihren Verbrauch an Schreibmaterial bestreiten, oder welche sie baar beziehen können. Senator Ransom von North Carolina ist der einzige gewesen, der das ganze Geld genommen hat, und Senator Cameron von Pennsylvania der einzige, welcher es nahezu ganz für Schreibmaterial verbraucht hat, nämlich 123,95 Doll. Im Ganzen genommen kostet jeder Bundes-Senator dem Lande jährlich 1155 Doll., d. h. einschließlich aller Neben-Ausgaben, zu welch' letzteren auch die folgenden gehören: 15 200 Doll. für Schreibmaterial und Zeitungen; 3500 Doll. für Kutscher; 8519 Doll. für Heizung; 10 000 Doll. für Möbel und Reparatur derselben; 23 964 Doll. für Reisekosten der verschiedenen Ausschüsse u. s. w. Die Gesammtkosten des Unterhalts des Bundes-Senats beliefen sich während der letzten Session auf 577 838 Doll.

Das heutige Prag.

Wohl haben wir es alle einst in der Schule gelernt, daß Prag eine böhmische Stadt, daß seine Bevölkerung in der Mehrzahl eine böhmische ist. Und doch, meine ich, lebt man bis heutigen Tages noch bei uns der Ansicht, daß der Charakter derjenigen Stadt ein deutscher, besonders uns Norddeutschen sympathischer sein müsse, von der einst, hundert Jahre vor Luther, die gewaltige Revolution der Geister, die dem norddeutschen Geiste eigenthümliche Reformation des Dogmas und der Institutionen römischer Hierarchie ihren Ausgang nahm. War das goldene Prag doch lange Zeit hindurch die vornehmste Pflegestätte deutscher Wissenschaft, gilt es uns doch noch heute als Mutter unserer Universitäten und verlebte unter dem Regimente einer deutschen Herrscherfamilie lange Jahrhunderte in ungestörter Zufriedenheit und anscheinend aufrichtiger Loyalität.

Nun, wer von solchen Erwägungen geleitet in Prag ein freundnachbarliches Gepräge vermuthet, der wird heute gründlich enttäuscht; er kommt um 2 bis 3 Jahrzehnte zu spät. So lange ungefähr ist es her, seit der deutsche Einwohner dort mehr und mehr ein Gegenstand der Anfeindung geworden, der deutsche Besucher aber allerlei Anmaßung tschechischen Uebermuthes ausgesetzt ist.

Schon in geringer Entfernung von Dresden muß unser Ohr sich an ein seltsames Deutsch gewöhnen, so eigenartig fremd und gebrochen, daß wir es kaum glauben werden, daß die Leute dieser Mundart nur des Deutschen und durchaus nicht zugleich des Böhmischen mächtig sein wollen. Es ist nach unserer Ansicht dieses slavische Deutsch, welches noch Deutsch und reines Deutsch sein will, der traurige und unwiderlegliche Beweis von dem Schwinden deutscher Sprachübung und deutschen Sprachgebiets. Auch die tschechisch-deutschen Anschläge in den Waggons und auf den Bahnhöfen, die Gesichtsbildung und die Kleidung der seit Bodenbach mehr und mehr national-böhmischen Passagiere machen es uns fühlbar, daß wir die Heimath mit der Fremde vertauscht haben.

In Prag selbst hallt der Bahnhof wider von tschechischen Ausrufen der Gepäckträger, der Beamten, der Hotelportiers. Die Dienstboten im Hotel sprechen unter einander böhmisch, und als ich einem Zimmermädchen die Eloge mache, daß sie ja recht gut Deutsch spreche, antwortet sie sehr bezeichnend: „O ja, und ich habe es doch nur in Schule gelernt, und nur ein Stunde per Tag." Also nicht als Umgangssprache, nicht in der Berührung mit deutschen Nachbarn wird die Kenntniß des Deutschen erworben und befestigt. Wie aber wird es mit der heutigen Schuljugend werden, und wie wird es in weiteren 10 Jahren mit der Kenntniß des Deutschen bestellt sein, wenn sie schon jetzt bei der neulichen Revision des Unterrichtsministers v. Gautsch diesen zu der Mahnung an die Lehrer veranlaßte: „Lernet Deutsch!" Ist es da ein Wunder, wenn schon jetzt die Statistik bei der Rekruten-Einstellung einen erschrecklichen Rückgang im Procentsatz der deutschsprechenden Soldaten feststellte, wenn schon jetzt den Offizieren böhmischer Regimenter bedeutet wird, daß sie ohne Kenntniß des tschechischen auf Avancement nicht zu hoffen hätten, wenn endlich Gerichts- und Verwaltungsbehörden sich der tschechischen Sprache zu bedienen angehalten werden?

In den Straßen der Stadt, die glücklicher Weise noch in beiden Sprachen an den Ecken bezeichnet sind — sonst könnte man wahrhaftig die consonanten-strotzenden Namen nicht länger im Gedächtniß als im Auge behalten — besinne ich mich kaum, irgend ein rein-deutsches Firmenschild, auch nicht bei augenscheinlich deutschen Besitzern, gefunden zu haben, dagegen viele rein-tschechische, zumeist aber doppelsprachige Aufschriften. Dies aber, so wurde mir von Böhmen stolz versichert, sei eine ganz junge Errungenschaft der nationalen Agitation, da noch vor wenigen Jahren in den Hauptstraßen die deutschen Schilder die Regel bildeten. Derselben Quelle verdanke ich auch eine ziemlich genaue Darlegung des national-böhmischen Programms. Als ich mich nämlich in einer nach meiner Ansicht gutdeutschen Gesellschaft von jungen, gebildeten Pragern — die eingetauschten Karten mit den gut-deutschen Namen sprachen dafür — nach der Berechtigung der mir in den Zeitungen aufgestoßenen Rubrik „Nationalitäten-Hader" erkundigte, gaben mir zwei meiner Nachbarn bereitwilligst darüber Auskunft, wenn es mich überhaupt interessire, eine solche vom tschechischen Standpunkte aus zu empfangen, denn sie beide seien National-Böhmen. Sie leugneten zunächst jede Animosität gegenüber ihren deutschen Mitbürgern, wofür sie sich auf ihre anwesenden Freunde deutsch-böhmischer Abkunft beriefen. Sie klagten vielmehr die Presse an, eine Animosität, wenn dergleichen wirklich be-

---

Stock. Ein Fensterverschlag gönnte ihm Einblick in ein kleines Vorgemach. Die Thür zum Hinterzimmer stand offen. Auf dem Tisch vor dem dreiflügeligen Fenster, von dessen runden in Blei gefaßten Scheiben und geschnitzten Fensterrahmen dichter Epheu und ein dunkler Vorhang nur wenig sehen ließ, stand auf einem eichenen Tisch mit gedrehten Füßen eine kleine römische Lampe, deren verkohlter Docht nur sparsames Licht verbreitete, doch genug, um das Gesicht Frau Anna's erkennen zu lassen, die sitzend, den Kopf an die hohe Fensterbank gelehnt, den Arm auf den Tisch gestützt, eingeschlafen war.

Vorsichtig drückte Groß die Thür auf, aber Anna's feines Ohr hatte es doch vernommen. Wie von einer Feder aufgeschnellt, stand sie aufrecht da. Sie erschrak, als sie die Gestalt eines Mannes vor sich sah; doch nur einen Augenblick, dann hatte sie den geliebten Gatten erkannt und sank mit einem Jubelruf in seine ausgebreiteten Arme.

„Wer ist da", fragte Groß plötzlich nach der Thür des Vorzimmers schauend. Beide lauschten.

„Ich hörte ganz deutlich die Treppe knarren", fuhr Groß fort und nahm die Lampe. Anna hielt ihn ängstlich zurück.

„Es ist Mitternacht, Bartel, ich bitt' Euch, bleibt."

„Mich gelüstet, die Gespenster meines Hauses kennen zu lernen, Anna, laßt mich."

Er leuchtete die Treppe hinab, Anna folgte ihm. Ein wildes Lachen und ein Fluch tönte ihnen von unten entgegen und der Schall sich entfernender Schritte. Eine Thür ward krachend ins Schloß geworfen, dann war es still im Hause wie zuvor. Groß wollte hinunter. Anna klammerte sich an seinen Arm.

„Bleibt, um Gottes willen, bleibt!" bat sie.

„Ihr Weiber mit Eurer Gespensterfurcht! Ich wette, das war ein Geist von Fleisch und Blut wie wir."

„Eben darum", bat Anna.

Bartel Groß sah sein Weib, das bleich und zitternd vor ihm stand, erstaunt an.

„Du weißt, wer der Mann ist, der um diese Stunde bis zu Eurem Gemach heraufzusteigen wagte? und den die Ankunft Eures Gatten vertreibt? Redet!" schrie er außer sich.

„Ich kann nicht, Bartel. Fragt nicht. Ihr kennt mich und meine Liebe zu Euch, vertraut mir", bat sie. Groß lachte bitter auf.

„Wenn ich von meinen Vermuthungen redete, unberechenbares Unheil könnte daraus entstehn", sagte Anna.

„Zarte Sorge um den Liebsten!" höhnte Groß.

„Ja, Bartel, um den Liebsten, der Ihr mir seid."

„Habt Ihr keine Dienerin hier oben?" fragte Groß.

„Die Ursula verließ mich erst vor einer Stunde. Ihr wißt, ihre Kammer ist im Hinterhaus."

„Wie ist mir denn," besann sich Groß. „Die Greta sollte ja Euch und den Kindern zum Schutz im Vorzimmer schlafen."

„Ich hatte sie auch stets hier oben, nur heute nicht. Ich mußte sie aus meiner Nähe verbannen, weil sie sich gegen mich vergangen hat."

Wieder lachte Groß höhnisch auf; sein Mißtrauen hatte neue Nahrung erhalten.

Anna fühlte, daß der Schein gegen sie zeugte; sie war aber zu stolz, sich dagegen zu vertheidigen. „Bartel", sagte sie, und sah treuherzig zu ihm auf, „ich vertraue Eurer Liebe, daß sie keinen Zweifel an der Treue Eures Weibes in Euch aufkommen läßt."

Groß wandte sich fort. Sie schüttelte traurig den Kopf und ging in ihr Zimmer. Bartholomäus wollte ihr nach, besann sich wieder und ging die Treppen hinab, in jedem Stockwerk umherleuchtend, ohne in den Räumen etwas Anderes zu finden, als die gewohnte Ordnung. Er ging durch den Kellergang nach dem Hofe und in die Küche. In der Ecke des Heerdes kauerte eine weibliche Gestalt. Es war Greta. Als sie ihn sah, fiel sie mit einem Aufschrei, die Hände ringend, vor ihm auf die Knie.

„Nichtswürdige Kreatur, gestehe", rief Groß, sie schüttelnd. „Du weißt, wer es war, der in mein Haus einzudringen wagte."

„Erbarmen, Herr!" flehte Greta, sinnlos vor Angst.

„Gestehe, oder ich erwürge Dich," tobte Groß.

„Laßt mich los, Herr, und ich will Alles sagen, was ich weiß."

„Rede. Doch wehe Dir, sprichst Du ein unwahres Wort." Und Greta beichtete, zitternd und weinend, zuweilen unterbrochen von den Wuthausbrüchen Bartel's.

Als sie geendet, hatte Letzterer seine volle Ruhe wiedergewonnen. Er befahl ihr, in ihre Kammer zu gehen und dieselbe nicht zu verlassen, bevor Frau Anna entschieden, wie sie ihren Verrath büßen sollte. Greta gehorchte wankenden Schrittes.

Als Groß sich allein sah, athmete er erleichtert auf. Sein Glück war nicht verloren, sein Weib war schuldlos und treu. Aber wieder verfinsterte sich seine Stirn. Wie sollte, wie konnte er sich rächen an dem Schändlichen, der ihm sein Kleinod hatte rauben wollen? Und — würde sie ihm verzeihen?

(Forts. folgt.)

stehen sollte, durch ihre übertriebenen Berichte von kleinen Mißbelligkeiten aufgebauscht und der weiten Welt denuncirt zu haben. Zumal in Deutschland solle man doch von Dingen schweigen, die man höchstens nur ganz oberflächlich kenne; denn die Verhältnisse Oesterreichs mit seinen vielen Herrenhäusern, Landtagen und Delegationen richtig zu beurtheilen, dazu gehöre viel Studium und eingehende Kenntniß der Streitpunkte. Diese unter sich und mit ihrer Regierung auszumachen, solle man den Böhmen überlassen. Was würde man in Norddeutschland wohl dazu sagen, wenn man bei ihnen für die jüngst so schwer bedrängten Polen sammeln und für sie Schulvereine gründen wollte? In dem Vorwurf, sie gefährdeten durch ihre Agitation die Einheit Oesterreichs und sie erstrebten die Losreißung, läge für sie zugleich der Vorwurf großer Dummheit. Denn wenn auch die Decentralisation nach ungarischem Vorgang ihr Ziel wäre, so wüßten sie doch sehr wohl, wem sie im Falle der Schwächung Oesterreichs anheimfallen würden.

Das klingt gewiß alles recht harmlos, entspricht aber leider nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Es besteht allerdings eine hochgradige Erbitterung zwischen Deutsch-Böhmen und National-Böhmen, wobei letztere bei dem Bildungsgrade ihrer meisten Parteigänger nicht gerade immer sehr fein in ihren Mitteln gewesen sind. Druck erzeugte dann Gegendruck, und wir haben wohl das Recht und die Pflicht, unseren Stamm- und Sprachverwandten in diesem Kampfe gegen zum Theil sehr rohe Majorisirung beizustehen. Wir wollen hier nur noch an einigen kleinen Erfahrungen unser Recht erhärten, von tschechischem Uebermuth und Dünkel zu sprechen und auf seine Dämpfung und Zurückweisung ernstlich bedacht zu sein.

Zu den größten Landplagen Oesterreichs gehört bekanntlich für den Fremden die unverfrorene und zudringliche Trinkgelderjagd; man sollte nun meinen, daß die derselben obliegenden Ursache genug hätten, dem Fremden freundlich und, wenn derselbe augenscheinlich ein Deutscher ist, ihm in seiner Sprache zu begegnen. Dem aber steht ganz wunderbar der nationale Stolz der Czechen im Wege; der Fremdenführer, der Fiaker, der Pferdebahnkutscher thun so, als ob sie uns nur sehr schwach und nur bei oft wiederholter Frage verstehen, wenn wir einen deutschen Straßennamen nennen. Ja mir ist es passirt, daß ein Pferdebahnkutscher mir auf langsames und deutliches Fragen, in welchen Wagen ich einzusteigen habe, auf dem Umsteigeplatz selber sein aus Westpreußen verständliches „Nie resumni", Ich verstehe nicht, consequent wiederholte, bis ein deutschredender Mitpassagier mir beisprang. Es ist wohl zu verlangen, daß als Fiaker- und Pferdebahnkutscher wenigstens so viel von der Sprache der Mehrzahl ihrer Passagiere verstehen, daß sie die geläufigsten Fragen beantworten können. Und sie können es auch, aber sie wollen nicht. Von einem sonntäglich spazierenden Manne erhielt ich an einem Kreuzwege der Promenade auf meine Frage, wo der Weg nach Baumgarten sei, ein kurzes „Nie resumni" zur Antwort, bis seine Tochter, freundlicher als er, mich zurückrief. Nach solchen Erfahrungen erst fand ich die Erklärung, warum ich vom Hradschin erst nach etwa 1½ stündigem Irrgang den Weg zurückfand, etwa wie wenn Jemand für den Weg von der Marienkirche bis Langgarten so viel Zeit verwenden müßte: ich war eben, da ich mich unsicher fühlte und öfter fragte, absichtlich falsch gewiesen worden. Ein Prager, dem ich dies klagte, tröstete mich mit der Erzählung eines ihm selber widerfahrenen, noch unangenehmeren Ereignisses. Ihm wurde auf der nur von gutem Publikum besuchten Promenade auf die Bitte um Feuer die Antwort zu Theil: „Für einen Deutschen habe ich kein Feuer." Dergleichen steht aber gar nicht vereinzelt da. In manchen sehr guten Restaurationen wird ein Deutscher umsonst beim Kellner etwas bestellen, er bekommt nichts; ebenso natürlich im umgekehrten Falle. Daß Kneipen- und Straßenscandale aus dieser nationalen Verhetzung fast täglich sich ergeben, dafür zeugen die Prager Zeitungen. Was sich äußerlich als Deutscher verräth oder verdächtig macht, ist tückischem Ueberfall am leichtesten ausgesetzt, z. B. die Mitglieder der farbentragenden Studenten-Verbindungen. Nirgends soll daher für Vereinswesen mehr gethan werden, als von Seiten der Deutschen in Prag, die, oft mehreren gleichartigen Verbindungen zugleich angehörend, dort deutsche Gesinnung und geschlossenes Auftreten üben und pflegen. Dr. Kfa.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6 Jan. Der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen und empfing darauf den Kriegsminister und den General v. Albedyl zu Vorträgen. Morgen findet zu Ehren des heute eintreffenden Herzogs von Coburg ein größeres Diner bei den Majestäten statt, zu welchem gegen 30 Einladungen ergangen sind.

— In Berlin begann jetzt Abends ein heftiges Schneegestöber.

— Bei der heutigen Neuwahl eines Stadtverordneten-Vorstehers wurde Dr Stryck mit 79 von 104 Stimmen wiedergewählt. Dr. Langerhans wurde zum Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter gleichfalls wiedergewählt.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des früheren Schatzsecretärs v. Burchard zum Seehandlungspräsidenten.

— Der Bundesrath wird seine nächste Sitzung, wie unser △-Correspondent meldet, wohl erst in acht Tagen abhalten und darin die Entscheidung über die Unfallversicherung für Seeleute treffen.

— Die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum des Reichstags soll am 11. oder 12. stattfinden. Vom Centrum soll der Antrag eingebracht werden, die gesammte Vorlage auf drei Jahre zu bewilligen.

— Die Berufung des Landtages auf nächsten Sonnabend über acht Tage bringt mancherlei geschäftliche Unzuträglichkeiten mit sich. Sie sollte ein paar Tage früher erfolgen, wurde aber hinausgeschoben, weil sich die Fertigstellung des Etats verzögerte, der sofort vorgelegt werden soll.

— Den schönen Erlaß des Kaisers an den Kronprinzen kann die „Nordd. Allg. Ztg." natürlich nicht vorübergehen lassen, ohne ihm nachträglich eine tendenziöse Parteispitze anzuheften.

— Nach der „Kreuzztg." soll Generallieutenant v. Nachtigal, Commandeur der 13. Division, als Nachfolger des Generals v. Dannenberg, falls dessen eingereichtes Abschiedsgesuch genehmigt werden sollte, in dem Commando des 2. Armeecorps bestätigt werden. Außerdem sollen mehrere Brigade-Commandeure jetzt ihren Abschied nachgesucht haben.

— Nach der „Voss. Ztg." soll das vor mehreren Jahren eingeführte Aufrücken der Regierungs-Subalternbeamten innerhalb des ganzen Staats wieder aufhören und jeder Bezirksregierung überlassen sein, mit dem Durchschnittsgehalt für die etatsmäßigen Stellen der Secretäre, Buchhalter, Assistenten und Kanzlisten sich selbstständig einzurichten. Die Oberbuchhalter und Buchhalter sollen mit den Regierungssecretären rangiren.

— Die conservativen und gouvernementalen Blätter dringen in die Regierung, von ihren die Militärvorlage betreffenden Forderungen nicht in einem der geringsten Punkte abzugehen, die kleinste Concession zu machen. Sie stützen sich besonders auf ein Telegramm des Kriegsministers an die Nordhäuser „Entrüsteten", welches lautet: „Mit ergebenstem Dank und dem Hinzufügen, daß ich an der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Gesetzesvorlage unbedingt festhalten werde." Am gehässigsten gegen die Freisinnigen, besonders gegen die früheren Secessionisten, ist natürlich die ehemals liberale „Nationalzeitung". Doch da sie ihren eigenen Gründen nicht traut, so ruft sie den Fürsten Bismarck um Hilfe. Sie sagt, daß die Bevölkerung frage, wann der Reichskanzler in Berlin eintreffe (außerhalb der Redaction der „Nat.-Ztg." ist schwerlich davon etwas bekannt). Sein Fortbleiben von dieser hochwichtigen Verhandlung fange an, in den für die Vorlage eintretenden Parteien eine gewisse Unsicherheit zu erzeugen, und sie findet es begreiflich, daß man im Reichstage das Bedürfniß habe, über den Standpunkt des Reichskanzlers unmittelbar unterrichtet zu werden.

— Die „Vossische Zeitung" schreibt: Wenn das Gros der reactionären Parteien und ihrer Mitläufer jetzt noch einen Wahlkampf unter Führung der Regierung mit der Parole „nationale Wehrkraft!" verlangt, so weiß jeder zwar genau, daß dem Reiche vom jetzigen Reichstage auch nicht ein Mann und eine Mark versagt wird, deren es für die Vertheidigung nach außen nöthig hat, daß die Differenzen sich um verwaltungstechnische Fragen, die nur im Frieden Bedeutung haben, und um solche Punkte drehen, die, wie die Zeitdauer des Gesetzes, rein formeller und äußerlicher Natur sind. Wodurch sich aber ein für die nationale Wehrkraft speciell gewählter neuer Reichstag vor dem jetzigen nach der Erwartung der Minderheit wesentlich unterscheiden würde, wäre die bedingungslose Gefügigkeit für alle, auch die extremsten, Steuervorschläge der Regierung und für die vollständige Mattsetzung der Volksvertretung. (Das haben auch wir schon längst gesagt. D. R.) Wenige Wochen nach solchen Neuwahlen würde von der nationalen Wehrkraft, die auch ohnedies gesichert bleibt, nicht mehr die Rede sein, dafür aber wären Tabaks- und Spiritusmonopol endlich reif, geschnitten zu werden, um das System staatlicher Aufsaugung der privaten Erwerbsthätigkeit zu krönen. Auch heute kann die Regierung neben den für die Kriegsstärke schon jetzt voll bewilligten neuen Cadres die ganze von ihr geforderte Vermehrung auch für den Friedensstand erhalten, wenn sie die Verständigung mit dem Reichstag nicht grundsätzlich verweigert. Geschieht das, so wird das Land berufen sein, über den zureichenden Grund zu solcher Weigerung sein Urtheil abzugeben. Daß aber zur Gewinnung dieses Urtheils nicht das gefälschte Schlagwort „nationale Wehrkraft", sondern die wahre Parole „Tabak- und Spiritusmonopol" den Weg weisen würde, dessen darf man durch die Thatsachen versichert sein.

Hirschberg i. Schl., 6. Januar. Infolge heftiger Stürme haben enorme Schneeverwehungen stattgefunden. Wiederum sind große Verkehrsstörungen überallhin eingetreten. Bei Riebnitz entgleisten 7 Wagen eines Güterzuges. Der gestrige Berliner Abendzug traf erst heute früh ein. Die Linie nach Breslau ist gesperrt. Zwischen Janowitz und Schildau blieb ein Zug stecken, da die Maschine entgleiste. Bei Merzdorf ist die Strecke vollständig verweht. Die Richtung nach Schmiedeberg ist bei Zillerthal gesperrt; Züge verkehren nicht.

Wilhelmshaven, 6. Januar. (Privattelegr.) Die Kreuzer-Corvette „Arcona" ist, von Kiel kommend, auf der hiesigen Rhede wohlbehalten eingetroffen.

Köln, 6. Januar. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge beschlossen die deutschen Sprengstofffabrikanten, die bestehende Preisübereinkunft am 1. April aufzuheben.

Strasburg i. E., 6. Januar. Der Kreis-Director von Hagenau, Senfft v. Pilsach, ist gestern während eines Ausfluges am Schlagflusse gestorben.

Wien, 6. Jan. Das officiöse „Fremdenblatt" spricht seine Uebereinstimmung mit dem „Petersburger Journal" aus, daß der Plan der Wiederwahl des Battenbergers eine wirkliche Provocation bilden und die allgemeine Ruhe schwer bedrohen werde, und deshalb auch außerhalb Rußlands keine gute Aufnahme finden könne. Der Plan sei auch deshalb viel zu gewagt und abenteuerlich, um ihn ernst zu nehmen und die Folgen einer solchen Wendung der bulgarischen Frage in Betracht zu ziehen. Die Bulgaren könnten aus dem sehnlichen Wunsche der Mächte, eine auf der Unverletzlichkeit des Berliner Vertrages fußende Lösung auf friedlichem Wege zu erreichen, wohl auf das Bestimmteste entnehmen, wie sehr die Cabinette von den Bulgaren die Vermeidung jeder Waghalsigkeit erwarteten, wodurch die Situation verschärft und die allgemeine Ruhe gestört werden könnte.

Paris, 6. Jan. Der deutsche Botschafter Graf Münster wohnte gestern zum ersten Male seit seinem Unwohlsein einem Empfange im auswärtigen Amte bei und beabsichtigt, sich heute nach Cannes zu begeben.

Paris, 6. Jan. Endlose Betrachtungen über die Freycinet-Ferry'sche Verständigung füllen alle Blätter. Einstweilen bereitet der Ministerpräsident Goblet den Radicalen eine kleine Genugthuung vor, indem er an der Verminderung der Unterpräfecturen arbeitet.

London, 6. Jan. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Lord Northbrook, der bereits entschlossen war, in das Tory-Cabinet einzutreten, lehnte schließlich ab, als er fand, daß seine Berufung im Torylager Unzufriedenheit erzeugte. Der Marquis v. Lansdowne (Gouverneur von Canada) hat ebenfalls eine abschlägige Antwort ertheilt, angeblich weil er Canada zur Zeit nicht zu verlassen wünsche; sonach wird Croß Minister für Indien bleiben, während Stanhope wahrscheinlich Kriegsminister wird und Carnarvon oder ein anderer Torystaatsmann Stanhope als Minister für die Colonien ersetzt. Für die Conferenz über die irische Frage ist eine Grundlage noch nicht gefunden. Die Gladstonianer versprechen sich keinen Erfolg, da eine Versöhnung nur möglich sei, wenn Chamberlain die Herstellung eines irischen Parlaments im Princip billige. Irgend eine Abweichung Gladstone's von der bisherigen irischen Politik würde den Uebertritt der Parnelliten ins ministerielle Lager zur Folge haben. Die Conservativen behaupten, eine etwaige Verständigung zwischen Gladstone und Chamberlain werde nicht die Billigung Hartingtons und seiner 40 oder 50 Anhänger finden.

Danzig, 7. Januar.

* [Plötzlicher Tod.] Ein sehr betrübender Vorfall, welcher allgemeine Theilnahme erweckt, ereignete sich vorgestern Nachmittag auf einer hiesigen Eisbahn. Die noch junge Gattin eines hochgeschätzten Mitbürgers, des Hrn. Landgerichtsrath Huhn, welche ihrer Tochter beim Schlittschuhlaufen das Geleit gab, wurde plötzlich von einem Herzschlage betroffen und verschied in den Armen ihrer Tochter und ihrer Schwester.

V [Zur Strandung des Danziger Dampfers „Lutka"] wird uns aus Lemvig in Jütland ferner geschrieben: Es ist noch Aussicht vorhanden, den am ersten Weihnachtstage gestrandeten Dampfer „Lutka" zu bergen. Der Agent der Svitzer'schen Bergungsgesellschaft, Herr Lund, hat sich vertragsmäßig verpflichtet, Bergungsversuche anzustellen gegen eine Entschädigung von 35 % derjenigen Summe, welche durch den Verkauf des Schiffes erzielt, in dem ersten Hafen, welchen das Schiff nach der Bergung anläuft. Die Frist ist bis zum 1. März c. anberaumt. Die Bergungsgenossenschaften des Bovbjerger Strandes stellen der Switzer'schen Gesellschaft 60 Mann für den vierten Theil des Bergungslohnes. Die Arbeiten werden begonnen, sobald das Wetter es einigermaßen gestattet. Das Schiff ist im Ganzen unbeschädigt, nur fand ein Taucher ein ganz unbedeutendes Leck. Der größte Theil des Schiffsinventars und fast sämmtliche Sachen der achtzehn Mann starken Besatzung wurden glücklich an's Land gebracht. Von der Besatzung sind fünfzehn Mann, nach Ablegung einer Seeverklarung, nach Kopenhagen abgereist, um von dort in die Heimath befördert zu werden. Der Capitän, der Steuermann und der Maschinenmeister befinden sich noch an der Strandungsstelle. „Lutka", etwa 4 Jahre alt, soll zu 400 000 Kronen (450 000 M.) versichert sein.

≏ [Feuer.] Gestern Abend 6 Uhr 40 Min. wurde die Feuerwehr nach der Gewehrfabrik gerufen. Ein mit Stroh gefüllter Stall unter dem Marien-Krankenhause war auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise in Brand gerathen. Die Feuerwehr mußte 5 Wasserwagen ausgießen und kam erst 8 Uhr 15 Min. zurück. Das Feuer hätte recht bedeutend werden können, wenn die Feuerwehr nicht so schnell zur Stelle gewesen wäre.

ph. **Dirschau, 6. Jan.** Die Actien-Zuckerfabrik Liessau hat am 3. Januar ihre Campagne beendet, die am 20. Septbr. v. J. begonnen wurde. Es wurden in 190½ Schichten 463 120 Ctr. Rüben verarbeitet, welches Resultat das des Vorjahres sowohl nach der Zahl der Arbeitsschichten als auch nach dem Quantum der verarbeiteten Rüben um ein Beträchtliches übersteigt.

Aus Trakehnen kommt die für die Pferdezüchter Ostpreußens höchst unerfreuliche Nachricht, daß im Gestüt in einem bis jetzt vereinzelten Fall die Rotzkrankheit ausgebrochen ist. Die Gestüts-Verwaltung hat alle Vorkehrungen getroffen, ein Weitergreifen der Seuche zu verhüten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. [Fräulein Hedwig v. Puttkamer], Tochter des Vicepräsidenten des Staatsministeriums und Ministers des Innern v. Puttkamer und seiner Gemahlin Ida, geb. v. Puttkamer, hat sich mit dem Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment und Adjutanten des Prinzen Wilhelm, Herrn v. Chelius, verlobt.

* [Neujahrsbriefverkehr in Berlin.] Der Neujahrsbriefverkehr in Berlin war diesmal enorm. Es wurden befördert 1 950 607 Stadtbriefe, von außerhalb rund 4 Millionen.

* [Auf der Höhe der Zeit] steht ein Geschäft in Bamberg, von dem dortige Blätter berichten: Angeregt durch die Reclamen über vortheilhafte Einkäufe mit Rabattgewährung, Geschenken u. s. w. hat ein hiesiges größeres Geschäft das Project ins Auge gefaßt, an das Geschäftslokal anstoßend, ein großes Kaffeehaus mit Restauration anzubauen. Das Geschäft und das Café werden mit einander verbunden. Hat nun Jemand seine Einkäufe besorgt und baar bezahlt, so erhält er vom Kassirer des Geschäfts eine Karte, welche mit der Quittung die Einladung zum Eintritt ins Café enthält. Auf ein Telephonzeichen öffnet sich die Verbindungsthür, und der Käufer und die Käuferin werden ins Café geleitet, wo sie beim Eintritt von einem sich tief verbeugenden Kellner empfangen werden, der eine zweite Karte präsentirt. Die Karte enthält mehrere Abtheilungen, die nach der Höhe der Einkäufe gemacht sind. Wer z. B. für 5 M. eingekauft hat, hat die Wahl zwischen einer Tasse Kaffee, einer Flasche Salonbier, einem Schoppen Wein u. s. w. Wer für 10 M. eingekauft hat, erhält Vormittags ein Gabelfrühstück, Nachmittags Kaffee mit feinem Backwerk, Cotelette, Beefsteak, Wiener Schnitzel u. s. w. Und so geht es in den Abstufungen je nach den Einkäufen weiter bis zum vollständigen Diner mit Wein, Rothwein oder Weißwein, je nach Belieben. Beim Weggehen erbittet sich der Kellner die erste Karte, die als Bezahlung gilt. Die Ausführung des originellen Projects soll zum Beginn des zweiten Quartals des laufenden Jahres vorbereitet sein und das Café mit Restauration dann feierlich eröffnet werden.

Metz, 5. Januar. Bei einer Felssprengung in der Nähe des Forts Manstein fand heute eine Dynamit-Explosion statt, durch welche ein Minenmeister und ein Geselle getödtet, ein Lehrling gefährlich verletzt wurde. (W. T.)

Briefkasten der Redaction.

E. F. in B.: Die Charge der „Feldwebel-Lieutenants" besteht allerdings, jedoch nur für Mobilmachungsfälle und dann nur bei der Besatzungs-Armee zur Ausfüllung von Secondelieutenantsstellen bei den Ersatztruppen, der Landwehr-Fußartillerie, den Garnison-Bataillonen, Depot-Escadrons und Landsturm-Formationen. Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 15. November 1877 ist diese Charge geschaffen und zugleich bestimmt worden, daß zu derselben inactive, nicht mehr dienstpflichtige Unteroffiziere, welche sich in geordneten Verhältnissen und entsprechender bürgerlicher Stellung befinden, herangezogen werden. Die „Feldwebel-Lieutenants" gehören zu den Landwehr-Offizieren und rangiren hinter den Seconde-Lieutenants.

F. W. N. in Sperlingsdorf: Das einzige in Westpreußen erscheinende landwirthschaftliche Fachblatt sind die „Westpreuß. Landwirthsch. Mittheilungen", Organ des Centralvereins westpreuß. Landwirthe. Dasselbe kostet halbjährlich 2 M. Für erweiterte Bedürfnisse dürfte die „Allgemeine Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe" zu empfehlen sein, welche in Berlin erscheint und vierteljährlich 4 M. kostet.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig, 6. Januar.** Laut der Rhederei zugegangenem Telegramm ist das hiesige Schiff „Eintracht", Capitän Ratzki, heute glücklich in Grimsby angekommen.

C. **London, 4. Jan.** In der letzten Woche wurden 67 Schiffbrüche angemeldet, darunter 38 britische, von denen 6 Dampfer betrafen, während die Anzahl der fremden Dampfer 5 betrug. Hiernach stellt sich die Gesammtzahl der Schiffbrüche pro 1886 auf 1640, was einer Zunahme von 300 gegen das Jahr 1880, und einer kleineren Zunahme gegen das Jahr 1884 gleichkommt, wogegen ein Vergleich mit 1883 eine Abnahme von 360, und gegenüber 1882 eine geringere Abnahme ergiebt.

Standesamt.

Vom 6. Januar.

Geburten: Buchdruckereibesitzer Herm. Bönig, S. — Königl. Bureau-Assistent Rudolf Dau, T. — Tischlergeselle Herm. Eisenhuber, S. — Bernsteinschleifer Edwin Kund, T. — Schuhmacherges. Heinr. Voigt, T. — Arb. Carl Kling, T. — Fleischerges. Hugo Effenberg, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Carl August Neumann und Selma Johanna Butzki. — Maschinenbauer Leo Franz Matriciani und Johanna Amalie Frischmuth. — Arbtr. Martin Ohmann in Schievenhorst und Magdalena Woywod das. — Eigenkäthner Josef Kiedrowski in Gartschin und Elisabeth Piechowski, daselbst.

Heirathen: Kaufmann Ludwig Bernhard Emil Tesmer von hier und Emma Constantia Eleonore Kuhncke a. Adl. Rauden. — Maschinenbauer Carl Eduard Friedrich Behrendt und Martha Elise Geschwander. — Schiffscapitän Johann Carl Buffert aus Barth und Maria Johanna Schultz von hier. — Schneidergeselle Gottfried Gehlhar und Wilhelmine Julianne Kowalke. — Restaurateur Rudolf Friedrich Schminkowski und Auguste Amalie Groß. — Dienstmann Eduard Rudolf Dick und Rosalie Auguste Kaminski. — Arbeiter Johann August Klein und Wittwe Julianna Augustine Fiek, geb. Gutzmer.

Todesfälle: Frau Marie Louise Huhn, geb. v. Lenski, 44 J. — S. d. Fuhrhalters Carl Müller, 3 M. — Frau Henriette Louise Güntbermann, geb. Braun, 67 J. — Zimmerges. Friedr. Wilhelm Bundenberg, 27 J. — Wwe. Catharine Golnathus, geb. Frankowski, 71 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 6. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235½. Franzosen 206¼. Lombarden 82⅛. Ungar. 4 % Goldrente 83,90. Russen von 1880 82,70. Tendenz: still.

Wien, 6. Januar. Feiertag. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 293,10. Franzosen 254,75. Lombarden 103,50. Galizier 202. 4% Ungar. Goldrente 103,60. Tendenz: ruhig.

Paris, 6. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,65. 3% Rente 82,50. 4% Ungar. Goldrente 85,37½. Franzosen 522,50. Lombarden 217,50. Türken 14,70. Aegypter 379. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 29,20. Weißer Zucker ℔ Januar 34,10, ℔ Februar 34,30, ℔ März-Juni 35,20. Tendenz: fest.

London, 6. Jan. Fehlt Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11¼. Tendenz: fest.

Petersburg, 6. Januar. Feiertag.

Glasgow, 5. Januar. Roheisen (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 sh. 8 d.

Newyork, 5. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,80¼, Cabl. Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 33¼, Newyorker Centralb.-Actien 111¾, Chicago-North-Western-Actien 13⅜, Lake-Shore-Actien 94⅜, Central-Pacific-Actien 42⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 60, Louisville u. Nashville-Actien 64¾, Union-Pacific-Actien 59⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 89¼, Reading u. Philadelphia-Actien 37⅛, Wabash-Preferred-Actien 31⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66⅞, Illinois Centralbahn-Actien 132½, Erie-Second-Bonds 98¼.

Berlin, den 6. Januar.

		Crs. v. 5.			Crs. v. 5.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,70	83,10
April-Mai	168,00	168,75	Lombarden	167,00	169,00
Mai-Juni	169,50	170,25	Franzosen	412,50	414,50
Roggen			Cred.-Action	487,00	488,00
April-Mai	133,50	133,70	Disc.-Comm.	206,70	206,90
Mai-Juni	134,00	134,20	Deutsche Bk.	166,00	166,50
Petroleum pr			Laurahütte	86,75	86,50
200 ℔			Oestr. Noten	161,50	161,80
Januar	23,00	23,00	Russ. Noten	189,90	190,00
Rüböl			Warsch. kurz	189,50	189,65
April-Mai	46,60	46,40	London kurz	20,39	20,39
Mai-Juni	46,80	46,60	London lang	20,24	20,235
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,70	38,60	SW-B. g. A.	61,50	62,25
Juli-August	40,30	40,10	Danz. Privat-		
4% Consols	106,10	106,20	bank	136,00	137,50
3½% westpr.			D. Oelmühle	109,70	110,00
Pfandbr.	99,25	99,30	do. Priorit.	109,50	109,50
4% do.	100,00	100,00	Mlawka St-P.	102,50	103,60
5% Rum. G.-R.	93,70	93,90	do. St-A.	37,70	37,90
Ung. 4% Gldr.	83,90	84,10	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	58,50	58,70	Stamm-A.	63,90	63,90

1884er Russen 95,60. Danziger Stadt-Anleihe 101,50.
Fondsbörse: schwach.

Rohzucker.

Danzig, 6. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R ist ca. 19,75 M. incl. Sack ℔ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Meteorologische Depesche vom 6. Januar.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	733	WSW	2	wolkig	8	
Aberdeen	734	O	4	Regen	2	
Christiansund	746	OSO	5	wolkenlos	−1	
Kopenhagen	742	SO	4	bedeckt	−1	
Stockholm	751	ONO	2	bedeckt	−2	
Haparanda	759	O	4	bedeckt	−5	
Petersburg	760	SSO	3	bedeckt	1	
Moskau	770	S	1	bedeckt	−6	
Cork, Queenstown	736	WNW	4	heiter	9	
Brest	739	NNW	5	Regen	4	
Helder	734	S	2	Regen	1	
Sylt	738	SSO	4	bedeckt	−3	
Hamburg	740	SO	2	wolkig	−3	1)
Swinemünde	744	SSO	3	bedeckt	−4	
Neufahrwasser	748	SO	1	wolkig	−7	2)
Memel	751	SSO	4	bedeckt	1	
Paris	739	SW	2	bedeckt	1	
Münster	738	SSO	2	bedeckt	−1	
Karlsruhe	741	O	2	heiter	−4	
Wiesbaden	741	NO	2	bedeckt	0	
München	743	SO	4	bedeckt	−3	
Chemnitz	744	SO	2	wolkig	−2	
Berlin	744	SSO	1	bedeckt	−2	
Wien	746	SO	1	Schnee	−2	
Breslau	747	SO	4	bedeckt	0	
Ile d'Aix	744	WNW	4	Regen	4	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	745	O	1	halb bed.	8	

1. Leichter Nebel. 2. Dunst.

Uebersicht der Witterung.

Eine flache Depression liegt über den britischen Inseln, einen Ausläufer südostwärts nach Italien entsendend, während das Maximum im Osten wenig verändert ist. Ueber Deutschland dauert die schwache, vorwiegend südöstliche Luftströmung bei trüber Witterung fort, indessen ist daselbst die Temperatur erheblich gestiegen, in München um 12 Grad. An der West- und Ostdeutschen Grenze herrscht vielfach Thauwetter. Im Westdeutschen Binnenlande ist allenthalben Schnee gefallen. Am meisten (12 Millim.) in Altkirch. Auch in Großbritannien und Frankreich fanden ausgedehnte Niederschläge statt. In Italien kamen gestern Abend Gewitter zur Entladung.

Deutsche Seewarte.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Januar. Wind: S.

Angekommen: Goval (SD.), Stephen, Yarmouth via Stettin, Heringe. — Bernhard (SD.), Schrader, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Holz und Sprit. — Arcturus (SD.), Barfoed, Kopenhagen, Güter.

Fremde.

Hotel de Berlin. Wiebe nebst Familie a. Koczelitzken, v. Tewenar a. Johannesthal, Bruns a. Hoch-Strieß, Rittergutsbesitzer. Dienstmann a. Danzig, Premier-Lieutenant. v. Tewenar a. Rohlandseck, Major a. D. Benheim, Berliner, Bahlsen und Rosenthal a. Berlin, Matthes a. Chemnitz, Hollmann a. Apolda, Krebs a. Schwelm, Haußdorff a. Köln a. R., Löwenthal a. Greiz, Carlson a. London, Kierschnewski a. St. Petersburg, Lindenberg und Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute. Gumprecht nebst Gemahlin a. Neustadt, Landrath.

Hotel du Nord. v. Borakowski a. Warschau. Neumann, Gontowsky, Isaac, Herz, Ephraim, Abramczyk und Michel a. Berlin, Zimmt a. Breslau, Radziszewski a. Warschau, Krotoschiner a. Kastel, Honcamp a. Coesfeld, Cohn a. Altona, Meyer a. Saarbrücken, Kaufleute. Landau a. Berlin, Bankier. Frau v. Gutzmerow a. Labehn, Rittergutsbesitzerin. v. Below a. Rutzau, königl. Legationssecretär. Schroeder a. Königsberg, Director.

Hotel Englisches Haus. Frl. Kuhncke a. Adl. Rauden. Eggers a. Kreuznach, Perl a. Leobschütz, Beesel nebst Gemahlin a. Mewe, Carow und Koch a. Berlin, Wenzel a. Dresden, Olitsch a. Magdeburg, Kaufleute. Dickus a. Mecklenburg, Rittergutsbesitzer. Meister a. Dresden, Director. Frhr. v. Eckardstein a. Berlin, Privatier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gesundheitspflege im Spazierengehen kann nicht blos in der nützlichen Bewegung und in der Einathmung reiner Luft bestehen, sondern auch darin, daß man während der Promenade eine der so vortheilhaft bekannten **Sodener Mineral-Pastillen** im Munde langsam sich auflösen läßt. Das trägt in Verbindung mit der frischen Luft wesentlich zur Linderung bezw. Heilung katarrhalischer Leiden bei, verhütet neue Erkältungen und bringt so bei Hals- und Lungenleiden eine sehr wohlthuende Wirkung hervor. Die Sodener Pastillen, aus den besten Brunnen des berühmten Taunusbades, unter Sanitätsrath Dr. Stöltzings persönlicher Controle durch Abdampfung gewonnen, haben sich in Lungen- und Leberleiden, bei Hämorrhoiden und katarrhalischen Zuständen mannigfaltiger Art aufs Beste als heilkräftig erwiesen. Zu beziehen à Schachtel 85 ₰ durch die Apotheken.

In heutiger Nacht entschlief sanft nach 2monatlicher schwerer Krankheit und überstandener glücklicher Operation in Folge eingetretener Schwäche mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann von Scheidt,

Kaiserlicher Rechnungsrath und Marine-Rendant Ritter ꝛc., im noch nicht vollendeten 54sten Lebensjahre.

Danzig, den 6. Januar 1887.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

245)

Am 2 d. M., Abds., verschied in Whitfield bei Dover unsere theure Schwester und Schwägerin

Anne Marx, geb. Jones.

Frances Beyer, geb. Jones,
Carl Beyer,
Navigationsschul-Direktor.
244)

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Eigenthümers **Johann Heinrich Michael Brueckner** zu Langfuhr soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von der Vorstadt Langfuhr Band IV, Blatt 68, auf den Namen des Hofbesitzers **Johann Heinrich Michael Brueckner** eingetragene, zu Langfuhr, Heiligenbrunner Weg Nr. 3, 4, 5 belegene Grundstück

am 9. März 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 52,59 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,4370 Hectar zur Grundsteuer, mit 3240 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concurs-Verwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (252

am 10. März 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 27. December 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Wilhelm Klein** hierselbst ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 10. Januar 1887,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 4 Januar 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (251

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kurzwaarenhändlerin **M. v. Ryszewska** ist auf

den 15. Februar 1887,

Vormittags 10 Uhr,

ein neuer Schlußtermin vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (213

Strasburg, 31. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht.

Ladung.

1. Der Wehrmann **August Carl Wilhelm Rickbusch**, geb. d. 28. Januar 1856 zu Gummin, zuletzt in Lubahn.
2. der Reservist **Franz Trawicki**, geboren den 25 Mai 1856 zu Lippusch, zuletzt in Lippusch.
3. der Reservist **Jacob Pe̲linski**, geboren am 5. Juli 1858 zu Sietzenhütte, zuletzt in Wilfisken
4. der Reservist **Wilhelm Martin Galewski**, geboren den 6. October 1862 zu Groß Klincz, zuletzt in Groß Klincz.
5. der Reservist **Andreas Czapiewski**, geboren den 27. November 1859 zu Turschonken, zuletzt in Turschonken.
6. der Reservist **Simon Fogut**, geb. den 28. October 1859 zu Alt Paleschken, zuletzt in Paleschken

werden angeklagt, als beurlaubte Reservisten beziehungsweise Wehrmänner ohne Erlaubniß beziehungsweise als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 3. März 1887,

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Beim unentschuldigten Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Landwehr-Bezirks-Kommando zu Pr. Stargard ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. (73 2

Berent, den 18. October 1886.

Pessier,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Im **Königlichen Forstrevier Kielau** stehen pro Januar — März 1887 folgende Holzverkaufstermine an:

am Donnerstag, den 13 Januar cr.,
" " " 27. " "
" " " 10. Februar "
" " " 24. " "
" " " 10. März "
" " " 24. " "

jedesmal von Mittags 1 Uhr ab, im Kühl'schen Gasthause zu Kielau

Kielau den 1. Januar 1887.

Der Oberförster.
Panzer. (189

Wagenladungs-Verkehr

nach Thorn u. darüber hinaus.

Güter-Annahme Freitag und Sonnabend im neuen Güterschuppen, Hopfengasse (169

Johannes Ick.

---

21. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung 13. 14. 15. Januar 1887.

Hauptgeldgewinne:

ℳ 75000, 30000, 15000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500 etc

Original-Loose a ℳ 3.—
Porto und Liste 30 ₰

D. Lewin, Berlin C. Spandauerbrücke 16

Sehr schöne fette

Puten und Capaunen

empfing und empfiehlt (259

Magnus Bradtke

Ratten, Mäuse, Wanzen, Motten, Schwaben ꝛc. vertil. mit 1j ih. Garant. Wanzentinkt., Rattenpul., Insektenpul. ꝛc., empf. **J. Dreyling**, k. Kammerjäg. u. Chemik. Tischlg. 31. I

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. (183

Natürl. Emser Quellsalz in flüssiger Form. Vorräthig in Danzig in den Apotheken, in Dirschau bei **J. E. Stroschein**, Apotheker

König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13

Roth-, Dam-, Reh-, Schwarzwild (Frischlinge), Fasanen, Haselhühner, Poularden, junge Puten, Capaunen, Kücken, Gänse, Enten, Hasen (auch gespickt, jetzt billiger). (248

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (9888

J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7.

Das Leih-Institut zu Festlichkeiten

von

Therese Kühl,

16, Heilige Geistgasse 16,

empfiehlt zu billigster Leihpreisnotirung: Tische, Stühle, Tischgedecke, Garderobenhalter, Glas- und Porzellan-Geschirre, Meißener Tafel-Service, Messer und Gabel (auch Alfenidebestecke), sowie Beleuchtungs-Gegenstände (243

Hypotheken-Capitalien,

erststellig und in größeren Beträgen, bei pupillarischer Sicherheit a 4 % vermitteln (9884

Haaselau & Stobbe.

Wir beleihen städtische sowie ländliche Grundstücke zu 4⅓ bis 4½ % inclusive ½ % Amortisation.

Die Valuta wird baar und ohne Abzug gezahlt.

Michaelson & Philipp,
Comtoir: Brodbänkengasse 17.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Verwaltung unserer, durch die anderweite dienstliche Verwendung unseres Beamten, des Herrn **Rud. Kohlstock** zur Erledigung kommenden Hauptagentur in Danzig vom 1 Januar 1887 ab unserem bisherigen Vertreter in Bromberg, Herrn **A. Tomasczewski** übertragen haben.

Gotha, den 27. Dezember 1886.

Das Bureau der Lebens-Versicherungs-Bank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:

43 % der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Vertheilungssystem,
33 % der Jahres-Normal-Prämie und 2,4 % der Prämienreserve

als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Vertheilungssystem, was im Verhältniß zur Jahres-Normal-Prämie für das jüngste betheiligte Versicherungsalter 34 % und für das höchste betheiligte Versicherungsalter 125 % als Gesammtdividende ergiebt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Am 1. dieses Monats betrug

der Versicherungsbestand	508 000 000 ℳ
der Bankfonds	134 300 000 ℳ
die seit Beginn ausgezahlte Versicherungssumme .	172 708 294 ℳ

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Danzig, den 1. Januar 1887.

A. Tomasczewski.

Das Bureau der Haupt-Agentur ist Jopengasse 1 I. (45

Unzerbrechliche Zahngebisse.

Die fast erreichte Unzerbrechlichkeit der Base meiner Gebisse ermöglicht die feinste und zierlichste **Ausa**rbeitung derselben.

Reparaturen und Umarbeitung

alter Gebisse in einigen Stunden. Sprechstdn. 9—6 Uhr.

Dr. Lemann (in der Schweiz und Amerika dipl.)
6034) Langgasse 83 am **Langgasser Thor.**



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR

Bénédictine

der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** nur bei Nachgenannten:
J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp Langgasse 4. **A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz.** Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (6597

Größtes Brennholzlager

von

J. Posanski aus Kielau,

Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen Waggonladung und klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114 und Kielau.** (9887

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung, den 13., 14. und 15. Januar.

Hauptgeldgewinn:

Mark 75 000.

Loose à Mk. 3,50 zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

W. Unger,

gegründet 1818,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt

sämmtliche Bürsten für die Toilette, für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft u. für alle technischen Gewerbe.

Stahl-Kopfbürsten.

Bürsten für die Haut-Cultur,

Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei.

Fensterleder, Fensterschwämme, Wasch- und Badeschwämme, Lufahschwämme.

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten ꝛc.

Schrubber, Besen und **Bürsten** aus
India-Fischbein
Cocos- und Rohrmatten.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften **Verwendung von nur** besten Rohmaterialien und deren **sorgfältigster Bearbeitung.** Die Original ¼- und ½-Pfund-**Packungen sind mit** Preisen und Garantie-Marke **(Rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Griechenland, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg, Schaumburg-Lippe und Reuss ältere und jüng. Linie etc.**

27 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Danzig bei J. G. Amort Nachf., Herm. Lepp, Magnus Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Ed. Grentzenberg Cond., Apoth. Hildebrand, E. Hedinger Apoth., E. Kornstädt, Raths-Apotheke, R. Jahr, Cond., Herm. Lietzau Apoth., Paul Liebert, Milchkannengasse und am Glockenthor, J. Löwenstein, Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, C. R. Pfeiffer, S. a Porta Cond., A. W. Prahl, Rud. Roemer, A. Rohleder Apoth., F. R. Scheller Apoth., C. Schnarcke, Jul. Schubert, Cond., Gust. Seiltz, Gust. Oscar Schulz, Herm. Thomas Hoflief., Th. Becker Cond., in Baldenburg bei Apoth. C. Scheffler, in Berent bei H. Kuhn Cond. u. L. Berent, in Cammin bei A. Schmidt in Carthaus bei J. Rabow, in Conitz bei Gebr. Paetzold Bernh. Radtke und Hoflief. A. Wendin in Czersk bei A. Kruczynski, H. Schröter Apoth. und Paul Schwemmin, in Dirschau bei A. Doerk Cond., K. Magiersky Apoth., O. Mensing Apoth., Alex. Meyer Cond., Theod. Pantzlaff, Otto Senger und bei Rob. Zube, in Flatow bei J. Wasikowski, in Pr. Friedland bei H. Radke Cond., in Gr. Lichtenau b. Carl Lehmann, in Hammerstein bei Apoth. F. Nickau, in Landeck bei E. Keller Apoth., in Langfuhr bei G. Löschmann und Hof-Apoth. E. Pripnow, in Marienburg bei Herm. Hoppe, Gust. Dyck, E. Klein, Rob. Krüger Cond., Johs. Lück, E. Lyncke. Rud. Plath, H. Rouselle Raths-Apoth. und E. Schmidt, in Mewe bei Rob. Magendanz und bei O. Schotte Apoth., in Neufahrwasser bei A. Liebig Cond., in Neustadt bei Cond. A. Marthen und G. Technow, in Neuteich bei E. Wiens, in Ohra bei Gust. Claus Apoth., in Oliva b. E. Schubert, in Pelplin bei F. Rohler, in Praust bei H. E. Kucks und bei C. Grzegorzewski, in Putzig bei H. Heidenreich Nachf., in Schlochau bei Emil Bloch, Louis Leon und bei Apoth. R. E. Platt in Schöneck bei Frl. Geschw. Bauer, in Skurz bei Ad. Lau und Apoth. M. Stockhausen, in Stargardt bei J. Th. Küpke, B. Möller und bei F. W. Senger, in Stuhm bei G. Brexendorff Apoth., in Tiegenhof bei Alb. Baumgart und A. Claassen, in Tuchel bei J. C. Schmidt, in Zempelburg bei J. R. Hiller Apoth. und Gust. Mischnick Cond., in Zoppot bei Fr. Eckerts Apoth., Frl. Helene Sollmann, Ad. Schröter Cond. und bei C. Schwienkowsky.

J. Hillebrand, Dirschau,

landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.

Großer Ausverkauf

von Locomobilen, Dampfdreschmaschinen (neu und gebraucht in verschiedenen Größen) Göpeldreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen, Düngerstreuer, Reinigungsmaschinen, Kartoffelsortirer und Pflüge aller Art

zum Selbstkostenpreise.

Beschreibungen gratis und franco.

Fabrik: **J. Paul Liebe, Dresden.**

Liebe's ächtes Malz-Extract

erhöht nach ärztlichen Erfahrungen durch lösenden Einfluß, **Verdaulichkeit** und **Wirkung** specifischer Stoffe. Dies kommt zur Geltung bei **„Liebe's“**

Chinin-Malzextract kräftigend im Alter, in der Genesung, bei Nervenleiden, Schwäche;

Eisen-Malzextract bei Bleichsucht, Blutarmuth, leicht verdaulich, auch für Kinder geeignet;

Kalk-Malzextract bei Knochenleiden, Skropheln, Schwindsucht;

IN DEN APOTHEKEN. Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

Vollkommenster Kaffee-Ersatz — Beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Die zahlreichen Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich.

Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt. (9898

Auf ein circa 1400 Morgen großes **Gut**, welches kürzlich gerichtlich mit ℳ 192 000 taxirt, in bester Cultur, mit fast durchweg neuen Gebäuden und übercompletem Inventar versehen ist, werden zur dritten Stelle, nach eingetragenen ℳ 114 000, noch

Mk. 6000

aufzunehmen gesucht. (209

Reflectanten belieben sich gefälligst unter Nr. 26 an die Expedition des „Geselligen“ in Graudenz zu wenden.

---

6 2½ jähr. Färsen,
4 2½ jähr. Stiere,
2 zweijähr. Bullen

käuflich abzugeben. (210

Toepfer, Nitzwalde,
per Bahnstation Nitzwalde.

In **Peterkau** bei Sommerau in Westpr. stehen

8 tragende Kühe u. Stärken

edler Zucht zum Verkauf. (190

Mein im Badeort **Zoppot, Seestraße Nr. 27**, in der Nähe des Kurhauses gelegener Laden nebst Wohnung und Speicherräume, indem seit vielen Jahren ein Colonialwaaren-, Delicateß-, Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft betrieben word., ist vom 1. April 1887 anderweitig zu vermiethen.

Näheres daselbst. (242

Eine kleine, aber nachweislich gangbare

Conditorei,

oder passende Localitäten dazu, in e. Stadt Ost- oder Westpreußens, wird von einem tücht. Conditor zu pachten resp. kaufen gesucht. Gef. Off. u. 249 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

2 sehr gut gebaute herrschaftliche Wohnhäuser habe ich bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Dieselben bringen an Miethe 15 000 ℳ jährlich.

Adressen unter 9336 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein leichtes completes Spazierfuhrwerk wird billig zu kaufen ges. Off. u. Nr 249 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Herren-Gehpelz,

fein, modern und fast neu, mit Bisambesatz, ist zu verkaufen

Jacobsneugasse 6 b,
2 Etage links. (76

Ein leichtes, compl. Spazierfuhrwerk wird billig zu kaufen gesucht.
Off. u. 162 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Für ein hiesiges Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein mit Branche u. Kundschaft bekannter **Reisender** per sof. gesucht. Adr. u. 254 in der Exped. d. Ztg. erb.

Für mein **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** suche ich zum 1. März oder 1. April cr. einen

tüchtigen Verkäufer.

Herrm. Wiens Nachf.,
Elbing. (191

Für eine nach neuestem System erbaute Geschäftsmühle, in sehr günstiger Lage, für Getreideeinkauf und Mehlverkauf, 1 Kilometer nach dem nächsten Bahnhof, wird ein

Compagnon,

ob Fachmann oder nicht, mit einer Einlage von 10—15 000 ℳ gesucht.

Kapital kann sicher gestellt, die Mühle eventl. auch verpachtet werden.

Offerten unter Nr. 247 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Stelle-Gesuch.

Es wird für einen jungen Mann eine Stelle als Verwalter gesucht. Derselbe ist 26 Jahre alt, aus besserer Familie, war bis jetzt bei seinem Vater, welcher ein größeres Gut in Hessen hat, thätig und ist ein tüchtiger praktischer Landwirth. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Cassel,** unter **J 2007.** (9857

Ein tücht. Mechaniker

für Nähmaschinen wird gesucht.
Stellung dauernd. (132

Emil Mattheus, Posen.

Perfecte Köchinn, Landwirthinnen f. Werder u. Höhe mit gut. Zeugn., Hofmeister u. einige Hotelwirthinnen empf. **J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.**

Inspektoren für Güter gesucht durch **J. Heldt, Jopengasse 9.** (240

Ein cautionsfähiger intelligenter junger Mann sucht Stellung als **Kassenbote** oder ähnliches.

Gef. Offerten unter Nr 250 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, **Materialist**, mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht von sofort oder 1. April in einem Material- oder Eisen- und Material-Geschäft Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 128 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein Commis (Materialist), mit guter Handschrift und Buchführung vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sogl. oder später Stellung, gleichviel welcher Branche. Gefällige Offerten unter Nr 131 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 7. Januar cr., Abds. 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt.

Der Vorstand.

Schlittschuhbahn nach Krampitz.

¾ Meile lang gut gefegt. Aufgang Rothe Brücke, außerhalb des Legethors (260

Die besten Wünsche! Carl.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.